

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

89 (16.4.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 25 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgehoben. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgan

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 16. April 1952

Str. 89

DGB verlangt 40-Stunden-Woche

Aufruf des Bundesvorstandes zum 1. Mal
Düsseldorf (UP). In seinem diesjährigen Aufruf zum 1. Mal fordert der DGB-Bundesvorstand „zur Abwehr wirtschaftlicher Katastrophen die Verkürzung der Arbeitszeit durch Einführung der 40-Stunden-Woche“. Es müsse wahr werden, daß die Erde Raum für alle habe, es müsse erreicht werden, daß der Segen menschlicher Arbeit allen zuteil werde, insbesondere auch denen, die ein Leben lang gearbeitet haben.

Wer den Frieden und die Demokratie wolle, müsse auch die Freiheit wollen, heißt es weiter im DGB-Maßnahmenplan. Nur in Freiheit könne es Glück und Zufriedenheit geben. Frieden und Freiheit setzen in Westdeutschland und in aller Welt soziale Sicherheit voraus. Die ständig steigende Produktivität müsse zu einem höheren Lebensstandard und zur Vollbeschäftigung führen, sie müsse ein Segen für alle Menschen werden. Der DGB-Bundesvorstand entbietet in seinem Aufruf den Menschen in den deutschen Ostgebieten seinen besonderen Gruß. Der Kampf des DGB sei auch der Kampf für sie, die Freiheit und freie Gewerkschaften immer noch vermessen müßten. Der DGB-Bundesvorstand bekennt sich abschließend zu den großen Idealen der internationalen Solidarität aller arbeitenden Menschen und fördert die deutschen Werktätigen auf, am Feiertag der Arbeit zusammen mit ihren Gewerkschaften für einen Frieden in Freiheit, für die Demokratie in Deutschland und in aller Welt zu demonstrieren.

Dertingers Pressereferent geflohen

Berlin (UP). Der persönliche Pressereferent des Ostzonen-Außenministers Dertinger, Gerold Rummel, ist während der Osterfeiertage nach Westberlin geflohen. Rummel sagte vor der Flüchtlingsstelle der Westberliner CDU aus, er sei geflohen, um nicht einem Auftrag des „Staatsicherheitsdienstes“ zur Bespitzelung Dertingers ausführen zu müssen.

Kanzler und Hochkommissare prüfen Sowjetnote

Vertragsverhandlungen laufen weiter - Erste Vierer-Konferenz im Palais Schaumburg

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer und die drei Hochkommissare wollen am Mittwochnachmittag im Bonner Bundeskanzleramt die neue sowjetische Deutschland-Note erörtern und bei dieser Gelegenheit die mögliche Antwort der drei Westmächte auf diesen jüngsten Schritt des Kremles erwägen. Zum ersten Mal seit Bestehen der Bundesrepublik findet eine so wichtige Konferenz im Palais Schaumburg, einem Amtsgebäude der Bundesregierung, statt.

Die Alliierten wollen dem Kanzler bei dieser Gelegenheit erneut versichern, daß die Westmächte erst nach eingehender Konsultation der Bundesregierung eine Antwort auf die Moskauer Note absenden werden. Diese gemeinsame Besprechung der vier Politiker bildet zum den Auftakt.

Nach aus den westlichen Hauptstädten vorliegenden Berichten scheinen die Westmächte entschlossen, den Sowjets zunächst eine weitere Note zu senden und mit der Integration der Bundesrepublik in die westeuropäische Verteidigungsgemeinschaft fortzuführen. Ob es dann vielleicht später zu einer Viermächte-Konferenz über Deutschland komme, bleibe abzuwarten, meinen maßgebende westliche Politiker.

Auch in Bonn wird in Regierungskreisen die Ansicht vertreten, die gegenwärtig laufenden Vertragsverhandlungen müßten ohne Verzug beendet werden. Als Unterzeichnungstermin für den Generalvertrag ist nach wie vor der 20. Mai in Aussicht genommen. Nach Angaben aus der Bonner Regierungskoalition wollen die Amerikaner diesen Vertrag sogar möglichst noch früher unter Dach und Fach bringen.

Am Vorabend der Konferenz des Bundeskanzlers mit den Hochkommissaren unterstreicht der Pressedienst der Partei des Kanzlers noch einmal, daß an der Spitze aller Bemühungen um eine Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit und um einen deutschen Friedensvertrag freie gesamtdeutsche Wahlen stehen müßten. Dies erscheine schon deshalb unerlässlich, so schreibt der Deutschland-Union-Dienst, weil auch die neue Sowjetnote die Handlungsfreiheit einer künftigen gesamtdeutschen Regierung weiterhin einschränkt und in der Frage der Oder-Neiße-Linie den negativen Standpunkt noch schärfer formuliert als die frühere Note.

Grundsätzlich liegt die Beantwortung der Note nach Auffassung des Deutschland-Union-Dienstes auch diesmal bei den Westalliierten. Hierbei sei es wichtig, daß diese Antwort nicht ohne vorherige Konsultation der Bundesregierung erfolgen werde, denn es handle sich um Lebensfragen des deutschen Volkes.

Erste deutsche Soldaten im Januar?

Frankfurt (UP). Generalmajor George P. Hays, der bisherige stellvertretende US-Hochkommissar für Deutschland, vertrat vor Pressevertretern die Auffassung, die ersten deutschen Soldaten könnten vielleicht schon im Januar 1953 die Uniform anziehen. Er fügte jedoch hinzu: „Ich glaube nicht, daß sich die jungen Deutschen sehr nach dem Wehrdienst sehnen — jedenfalls nicht die

Britische Sicherheitsgarantie für Europa

Beistandspakt zwischen London und Europa-Armee-Staaten - Beifall in Bonn

Bonn (UP). Großbritannien ist bereit, mit der geplanten europäischen Verteidigungsgemeinschaft oder den in ihr zusammengeschlossenen Staaten Beistandspakte abzuschließen. England will sich in diesen Beistandspakten verpflichten, bei einem Angriff auf einen Staat der Europa-Armee jede militärische oder andere Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Die Mitgliedstaaten der Verteidigungsgemeinschaft sollen umgekehrt die Verpflichtung übernehmen, bei einem Angriff auf Großbritannien oder seine Streitkräfte in Europa die gleiche Hilfe oder Unterstützung zu gewähren.

Die Regierungen, die an den Verhandlungen zur Bildung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft beteiligt sind, haben ein Kommuniqué über die gegenseitige Sicherheitsgarantie herausgegeben, das nach Mitteilung des Bundespresseamtes folgenden Wortlaut hat:

„1. Auf Grund eines Meinungsaustausches, der zwischen der britischen Regierung und den an der Pariser Konferenz für die Errichtung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft teilnehmenden sechs Regierungen stattgefunden hat, wird der Wortlaut eines Vertrages zwischen dem Vereinigten Königreich und den sechs Staaten der künftigen Gemeinschaft entworfen werden.“

2. Dieser Vertrag wird vorsehen, daß, wenn während der Dauer der Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs im Nordatlantikkpakt einer der Vertragsstaaten der europäischen Verteidigungsgemeinschaft oder die auf Grund dieses Vertrages aufgestellten europäischen Verteidigungsstreitkräfte in Europa mit Waffengewalt angegriffen werden, das Vereinigte Königreich diesem Staat oder diesen Verteidigungsstreitkräften, jede

in seiner Macht stehende militärische und sonstige Hilfe und Unterstützung gewähren wird.

3. Dieser Vertrag wird weiterhin vorsehen, daß die Vertragsstaaten der europäischen Verteidigungsgemeinschaft übereinkommen, daß sie und die europäischen Verteidigungsstreitkräfte dem Vereinigten Königreich oder seinen Streitkräften jede in ihrer Macht stehende militärische und sonstige Hilfe und Unterstützung gewähren werden, falls das Vereinigte Königreich oder seine Streitkräfte in Europa mit Waffengewalt angegriffen werden.

4. Diese Entscheidung, die von den beteiligten Regierungen mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, wird enge Bande zwischen Großbritannien und der künftigen europäischen Verteidigungsgemeinschaft schaffen. Die von dem Vereinigten Königreich gegenüber den sechs Mitgliedstaaten der Gemeinschaft übernommenen Verpflichtungen sind gleicher Natur wie die Verpflichtungen, die diese Staaten im Rahmen der Gemeinschaft untereinander übernehmen werden.

5. Das vorgesehene Übereinkommen wird eine Beschleunigung der gegenwärtig in Paris im Gange befindlichen Verhandlungen gestatten. Diese Arbeit dürfte innerhalb weniger Wochen mit der Ausarbeitung eines den Regierungen zur Genehmigung und Unterzeichnung vorzulegenden Vertrages ihren Abschluß finden.“

In Bonner Regierungskreisen wurde diese britische Bereitschaft als „eine der wichtigsten politischen Entscheidungen der letzten Zeit“ begrüßt. Damit würden auch die Bundesrepublik und Italien praktisch in den Brüssel-Fakt einbezogen, der am 17. März 1948 zwischen Großbritannien, Frankreich und den Benelux-Staaten geschlossen wurde. Außerdem sei von solchen Beistandspakten eine nicht unwesentliche Beschleunigung der Pariser Verhandlungen über die Europa-Armee zu erwarten. Durch diese Verträge werde nach Ansicht Bonner Regierungskreise zwischen Großbritannien und der europäischen Verteidigungsgemeinschaft ein Verhältnis geschaffen, das den in der Vergangenheit vor allem von Frankreich geäußerten Wünschen voll entspreche und Großbritannien in den Kreis der Verteidigungsgemeinschaft eingliedere, ohne daß es selbst Mitglied werde. Die Beistandspakte sollen — nach den in Bonn vorliegenden Informationen — als zweiseitige Vereinbarungen mit inhaltlichem Text unterzeichnet werden.

Kempners Antrag kam zu spät

Karlsruhe (UP). Das zuständige Münchener Gericht muß nach einer Mitteilung der Bundesrichterin Dr. Scheffler selbst entscheiden, ob die Verhandlung gegen Dr. Auerbach am Mittwoch stattfinden soll, weil der Antrag auf Terminverschiebung zu spät beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingegangen ist. Durch den früheren US-Ankläger in Nürnberg, Dr. Robert Kempner, hatten die beiden Verteidiger Auerbach beim Bundesverfassungsgericht Beschwerde dagegen erhoben, daß die Verhandlung gegen ihren Mandanten auf Mittwoch und Donnerstag, den 16. und 17. April, festgesetzt worden war, obwohl diese beiden Tage jüdische Feiertage seien. Nach Meinung von Frau Dr. Scheffler handelt es sich jedoch nicht um gesetzliche Feiertage. Andere Religionsgemeinschaften könnten dann ebenso gesetzlichen Schutz ihrer Feiertage verlangen.

„Übt Kritik an führenden Genossen!“

Bonn (UP). Heftige Selbstkritik an seinem „politischen Sektierertum“ übte das Mitglied des KPD-Landesvorstandes von Nordrhein-Westfalen, Bundestagsabgeordneter W. Agatz, in einer Zuschrift an das Zentralorgan der KPD, „Freies Volk“. Agatz gesteht ferner, daß er es „an der nötigen politischen Gründlichkeit und Entschlußkraft“ habe fehlen lassen. Anlaß zu dieser Selbstkritik bildete ein vor wenigen Tagen im gleichen Blatt von einem Genossen „Hubertus“ gerügtes Interview, in dem Agatz den Hauptvorstand der IG, Bergbau angegriffen hatte. Nach einer „ernsthaften Überprüfung“ seiner Äußerungen habe er nun eingesehen, schreibt Agatz, daß in dem Interview „ein starkes politisches Sektierertum zum Ausdruck kommt“. Er kritisiert, daß er nicht den Friedensvertrag mit Deutschland in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellt habe. Agatz schließt seine kritischen Bemerkungen mit dem Hinweis: „Darum, Genossen, macht es wie der Genosse Hubertus, übt Kritik an den führenden Genossen.“

Der zerstreute Auktionator

Bonn (UP). Neben vielen anderen Gegenständen, die als nicht abgeholte Fundsachen im Godesberger Rathaus versteigert wurden, bot der Auktionator auch eine Anzahl Brillen an. Als er zum Schluß den Umsatz ausrechnen wollte, vermißte er sein Augenglas. Er hatte es in der Hitze des Gefechtes mit versteigert — für ganze 20 Pfennige.

Afrikanische Entente

Von Martin Bethke

In aller Stille ist vor einigen Tagen eine britisch-französische Vereinbarung zustandekommen, die eine enge diplomatische Zusammenarbeit in afrikanischen Fragen vorsieht und dem Geist nach wohl auch auf den Nahen Osten ausgedehnt wird. Paris plant sogar, einen speziellen Vertreter seiner Interessen in Afrika eine eigene Dienststelle in London einzurichten. Diese Übereinkunft muß zur Folge haben, daß beide Mächte in dieser Hinsicht bei den UN wie im Sicherheitsrat zusammengehen, also eine Einheitsfront gegen die Gruppe arabisch-asiatischer Staaten bilden, die wegen Tunis vorstellig wird. Das muß natürlich über den Mittelmeerraum hinweg, der von den afrikanischen Problemen nicht zu trennen ist, bis zu uns hinarbeiten.

Es ist dabei interessant, daß die gegenwärtigen Besprechungen ein rundes halbes Jahrhundert abgrenzen, an dessen Beginn koloniale Zusammenstöße standen, die nur die Einsicht einer andersgelagerten Interessengemeinschaft überwinden hat. Im Jahre 1898 erreichte der französische Major Marchand von Kongo aus bei Fachoda den oberen Nil und stellte damit französische Ansprüche an den Sudan, der gerade jetzt wieder zum Objekt weltpolitischer Interessen geworden ist. Der englische General Kitchener trat den Franzosen mit Waffengewalt entgegen, denn England wollte sich sein imperiales Gefüge nicht an einer wichtigen Verbindungsstelle einreiß lassen — und die Franzosen gaben nach, um dadurch eine politische Verständigung gegen Deutschland zu ermöglichen.

Am 8. April 1904 konnte der Befürworter dieser Richtung — Delcassé — ein Abkommen unterzeichnen, das Ägypten eindeutig als britische, Marokko als französische Einfluszone festlegte. Es war der Ausgangspunkt der Pariser nordafrikanischen Politik, der Eroberung des gesamten heute von der Tricolor überwehten Raumes. Aber das war nur die eine Seite, auf der anderen ging es tatsächlich um die Erfüllung des französischen Revanchegedankens und der englischen Entschlossenheit, den deutschen Flotten- und Handelskonkurrenten in eine kleinere Rolle zu versetzen. Deutsches Ungeschick machte es dieser Staatskunst auch leicht.

Das herzliche Einvernehmen von 1904, die „entente cordiale“ als Zweckbündnis, benutzte also koloniale Fragen als Abdeckung für Wünsche auch in anderer Richtung. Es läge daher nahe, eine Wiederholung des damaligen Vorganges zu wittern. Daß die Franzosen versuchen könnten, die künftige deutsche Entwicklung so zu beeinflussen, wie es ihren Sicherheitsbedürfnissen und traditionellen Vorstellungen entspricht, ist „au dessus de la mêlée“ — über jeden Streit erhaben — und sie sind in der glücklichen Lage, daß den Engländern heute ihre Unterstützung wertvoll ist. Aber umgekehrt ist in der bedrängten französischen Situation in Afrika auch die britische Hilfe von Nutzen. 1922/23 konnte der von Poincaré entfesselte Ruhrkampf unter dem Vorwand mangelnder deutscher Erfüllungsbereitschaft noch mit naheliegender Erdöl-Konzessionen an die Engländer erkaufte werden, aber solche Ausgleich gibt es heute nicht mehr. Damals war man auch noch ziemlich unter sich, während es heute als Schiedsrichter die USA und den großen Gegner Rußland gibt. Gegenüber den Möglichkeiten von 1904 und 1922/23 erscheinen die beiden Partner heute wie der bekannte Blinde und der Lahme, die sich zusammengesetzt haben.

Es war damals viel einfacher, „Befriedigungsaktionen“ zu unternehmen, auch wenn man dazu mehr als 100 000 Mann und Gaszentraten brauchte, wie noch Marshall Pétain gegen Abd el Krim in Marokko vor rund 25 Jahren; das war kein großer Fall der Weltpolitik. Heute sind 14 arabisch-asiatische Staaten als Gegner des alten Kolonialstils aufgestanden — und allein an dieser Zahl kann man die Verschiebungen ablesen. Wenn sich jetzt England und Frankreich versprechen, ihre afrikanischen „Besitzungen“ durch eine gleichgeschaltete Politik zu erhalten, so ist das nicht mehr eine offensive Maßnahme wie einstens, sondern eher ein Verteidigungsabkommen als Stützmauer für eine wankende Bastion. Und während es damals auf politische Ethik nicht ankam, selbst wenn man so tat, spielen heute moralisch-politische Untergründe doch ihre Rolle, so unbehagen das scheinen mag.

Natürlich sind strategische und wirtschaftliche Vorstellungen noch immer wichtiger als die Freiheit der Völker, wie man in Ägypten und Tunis erfährt, aber jede imperialistische Rücksichtslosigkeit bringt Schwierigkeiten, wie Frankreich zu seinem Unbehagen erkennt. Die gegenwärtigen Absprachen sind nicht mehr die Entente cordiale der grimmigen Entschlossenheit, sondern schon der Versuch, etwas Unabwendbares wenigstens möglichst weit herauszuschieben und insofern die Bedeutung eines Zeitabschnitts, der einmal schicksalhafte Folgen in sich trug.

Anthony Head, Staatssekretär im britischen Verteidigungsministerium, begab sich zu einem ersten offiziellen Besuch in die Bundesrepublik.



Peron hülte Bundesflagge

Der argentinische Staatspräsident Peron übergab in Buenos Aires das frühere Gebäude der deutschen Botschaft an den Botschafter der deutschen Bundesrepublik, Dr. Hermann Terdenge. Als Peron auf dem Balkon des Botschaftsgebäudes erschien und die Fahne der Bundesrepublik hülte (unser Bild), spendete eine große Menschenmenge Beifall.

VOM TAGE

1200 britische Gewerkschaftsdelegierte bekannten sich in einer Resolution zur Politik des Labour-Rebellen Aneurin Bevan.

Emir Faisal von Saudi-Arabien traf zu einem offiziellen Besuch in Italien ein.

Präsident Truman unterzeichnete feierlich den japanischen Friedensvertrag, sowie die gegenseitigen Sicherheitsabkommen mit Japan, den Philippinen, Australien und Neuseeland.

Averell Harriman wurde der amerikanischen Öffentlichkeit als Anwärter auf die Nominierung als demokratischer Präsidentschaftskandidat vorgestellt.

Der Herzog von Edinburgh wird im kommenden Sommer nach Finnland reisen, um den Olympischen Spielen in Helsinki beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird der Prinzgemahl in Norwegen und Schweden Station machen.

Eine laute Explosion ließ die Fensterscheiben von Saigon erzittern. Gerüchte, wonach ein französisches Munitionslager in die Luft geflogen sei, wurden von offizieller französischer Seite dementiert.

In Nazareth kam es zwischen katholischen Pfadfindern und Moslems zu Zusammenstößen, wobei zwei Jugendliche getötet und drei verletzt wurden.

Ein schwerer tropischer Wirbelsturm suchte das Gebiet von Tanganjika an der afrikanischen Ostküste heim und machte 30 000 Afrikaner obdachlos.

Der Rechtsanwalt Ali Khans bestätigte, daß er von seinem Klienten ermächtigt wurde, ein Zusammentreffen zwischen Rita Hayworth und ihrem Gatten zu arrangieren.

In sechs ungarischen Fabriken sollen in den letzten Wochen von unbekannt Saboteuren Sprengladungen zur Explosion gebracht worden sein.

Oxenstierna war in Lindau

Wien (UP). Der Fall des schwedischen Historikers Graf Eric Oxenstierna, der am Karfreitag während einer Reise von Graz nach Baden in der sowjetischen Besatzungszone plötzlich „verschwunden“ war, hat sich nunmehr überraschend geklärt: Der Wissenschaftler hat die Ostertage in Lindau verbracht und ist am Dienstag von dort kommend in Innsbruck eingetroffen. Oxenstierna hat auf der Fahrt nach Baden in Bruck an der Mur den Anschluss verpaßt und sich deshalb entschlossen, nicht in Bruck zu übernachten, sondern in Lindau in aller Ruhe die Ostertage zu verbringen.



Yeomen präsentieren vor Königin Elisabeth Königin Elisabeth verteilte in der Londoner Westminster-Abtei, einem alten Brauch des Königshauses folgend, Silbermünzen an 26 ältere Frauen und Männer. Die Zahl der ausgewählten Empfänger entspricht dem Lebensalter der Königin. Unser Bild zeigt die Königin vor der Front der Ehrengarde der Yeomen, der königlichen Leibgardisten, die vor Westminster angetreten waren.

Ueberraschendes Treffen Franco-Salazar

Aussprache über Verteidigungsprobleme - Dreierpakt Spanien-Portugal-USA?

Madrid (UP). Der spanische Staatschef Generalissimo Francisco Franco und der portugiesische Ministerpräsident Antonio Oliveira Salazar, trafen sich am Montag in Ciudad Rodrigo in der Nähe der spanisch-portugiesischen Grenze zu geheimen Beratungen. Die Konferenz wurde am Dienstag beendet.

Das Treffen der beiden Regierungschefs fand völlig überraschend statt. Die Zusammenkunft war, wie verlautet, erst am Ostermontag vereinbart worden, als Franco mit Salazar telefonierte und ihm Ostergrüße übermittelte. Sie ging auf die Initiative Salazars zurück. Nach Informationen aus gutunterrichteten Kreisen fanden die Unterredungen in einer Atmosphäre großer Herzlichkeit statt. Gerüchteweise verlautete weiter, daß sich auch der portugiesische Verteidigungsminister Santos da Costa in Begleitung Salazars befunden habe.

Nach den ersten Informationen aus Lissabon soll im Mittelpunkt der Aussprache die Eingliederung Spaniens in die westliche Verteidigung gestanden haben. Die Eingliederung Spaniens soll in der Form eines Dreiervertrages zwischen Spanien, Portugal und den USA erfolgen. Die Militärallianz zwischen Spanien und Portugal soll mit dem geplanten spanisch-amerikanischen Militärvertrag verbunden werden. Bereits auf der letzten Sitzung des Atlantikrats in Lissabon hatte der portugiesische Außenminister die Möglichkeit eines Dreierpakts für den Fall angedeutet, daß die übrigen Atlantikpakt-Staaten die Eingliederung Spaniens in die atlantische Gemeinschaft ablehnen sollten.

Wie es heißt, hat Franco versichert, daß jedes Abkommen, das Spanien mit den USA abschließen wird, mit den bestehenden politischen und militärischen Abmachungen der

beiden iberischen Staaten vereinbar sein werde. Spanien werde niemals irgendwelche Verträge abschließen, die die gegenwärtige Militärallianz zwischen Spanien und Portugal beeinträchtigen könnten.

Wie weiter verlautet, wurde auch über die Zweckmäßigkeit einer Revision der gegenwärtigen Verwaltung von Tanger gesprochen, durch die Spanien größere Machtbefugnisse erhalten würde. Salazar soll bei dieser Gelegenheit die Absicht Spaniens gutgeheißen haben, das Tanger-Abkommen von 1945 zu revidieren.

Das Zusammentreffen der beiden Staatsmänner wurde in Paris stark beachtet. Man vermutet, daß Franco Portugal für die Idee eines großen Mittelmeerpaktes gewinnen will. Die Tanger-Note und die Freundschaftsreise des spanischen Außenministers in den Vorderen Orient deuteten darauf hin.

Die spanische Sondermission unter Führung des spanischen Außenministers Arlajo, die sich zur Zeit auf einer Freundschaftsreise durch den Vorderen Orient befindet, ist heute in der jordanischen Hauptstadt Amman eingetroffen. Der spanische Außenminister überreichte dem Ministerpräsidenten des Landes und König Talal hohe spanische Orden. In seinen Ansprachen wies Außenminister Arlajo erneut auf die starken Bande des Geistes und Blutes hin, welche die iberische Halbinsel mit der Heimat der Mauren verbinde. Zwischen den beiden Ländern liege nur das Mittelmeer, an dem beide Mächte gleich stark interessiert seien.

Aus Kairo wird berichtet, daß der Generalsekretär der Arabischen Liga die Absicht habe, im Namen der arabischen Staaten Spanien aufzufordern, Spanisch-Marokko die Unabhängigkeit zu gewähren.

Behandlung der Tunisfrage abgelehnt

Scharfe Kritik an der Haltung der USA - Demonstrationen gegen Baccouche

Tunis (E.B.). Die französischen Behörden in Tunesien rechnen mit einer verstärkten Tätigkeit der Nationalisten, nachdem die neue frankreichfreundliche Regierung Baccouche formell in ihr Amt eingeführt worden ist und gleichzeitig der UN-Sicherheitsrat beschlossen hat, den französisch-tunesischen Disput nicht zu behandeln.

Im Sicherheitsrat sprachen sich bei der Abstimmung über den Antrag, der von elf arabisch-asiatischen Staaten eingebracht und von Pakistan vertreten wurde, die Sowjetunion, National-China, Pakistan, Chile und Brasilien für den Antrag aus Frankreich und Großbritannien stimmten dagegen; die USA, die Türkei, Griechenland und die Niederlande enthielten sich der Stimme. Damit wurden die notwendigen sieben Stimmen nicht erreicht.

Im Verlauf der Debatte kam es zwischen dem pakistanischen Delegierten Ahmed Bokhari, der dem Rat im Monat April vorsitzt, und dem französischen Vertreter Hoppenot zu einem erbitterten Wortwechsel. Bokhari hatte seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Entscheidung des Sicherheitsrates negativ ausgefallen war. Er wiederholte alle in Tunis vorgefallenen Ereignisse und machte Frankreich den Vorwurf, dort eine kolonialistische Politik zu führen.

Gleich nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses wurde in weiten Kreisen heftige Kritik an der amerikanischen Haltung laut. Der republikanische Abgeordnete Armstrong verurteilte die Haltung der USA und erklärte, die USA hätten sich der Klage Tunesiens annehmen müssen, um die Freundschaft der asiatischen Völker zu gewinnen. Darüber hinaus sei die tunesische Forderung nach Selbstverwaltung nur gerecht. So aber habe sich die US-Regierung auf die Seite des Kolonialismus der Franzosen gestellt und damit eine Schlacht an den Kommunismus verloren. In Tunesien erklärten nationalistische Kreise, es sei traurig, daß die USA, die bisher ein traditioneller Freund der Minderheiten gewesen seien, diesen Kurs verlassen haben, um sich an der Seite der großen Mächte zu halten.

Französische Truppen eröffneten auf nationalistische Demonstrationen, die gegen die Verteidigung des neuen siebenköpfigen Kabinetts Baccouche durch den Bey von Tunis demonstrierten, das Feuer. Bei der Amtseinführung des Kabinetts im Dar-el-Bey-Palast, dem Regierungssitz, waren umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Die Minister wurden von starken Polizeieskorten zu ihren Ämtern geführt. Die nationalistische Neo-Destour-Partei sieht Baccouche und sein Kabinett als „Marionettenregierung“ an, die nicht zuständig für die Vertretung tunesischer Interessen sei. „Dieses Kabinett wird die Wiedererrichtung einer direkten französischen Verwaltung in der skandalösesten und brutalsten Weise zulassen“, heißt es wörtlich in einer Erklärung der Partei.

Einige kleinere Zwischenfälle werden in französischen Kreisen als Auftakt zu größeren Aktionen angesehen. U. a. wurden in der Nähe von Gromballa, südlich von Tunis, auf einen Bauern mehrere Schüsse abgegeben. In der gleichen Stadt wurde aus einem fahrenden Wagen eine selbstverfertigte Handgranate geworfen. Telegrafmasten wurden etwa zehn Kilometer vor Tunis zerstört und in der Nähe von Soussa, 100 Kilometer südlich der tunesischen Hauptstadt, wurde der Eisenbahnverkehr durch einen Sprengstoffanschlag unterbrochen, der 40 Meter Gleise aufriß.

Volksentscheid in Südafrika gefordert

Debatte im Parlament von Kapstadt Kapstadt (UP). Oppositionsführer Strauß forderte die Regierung Dr. Malans vor dem Parlament der Südafrikanischen Union auf, die Bevölkerung wegen der in der Rassen-

Truman fliegt ins Katastrophengebiet

420 000 Hektar Land überflutet

Sioux City (UP). Der amerikanische mittlere Westen steht vor der schwersten Überschwemmungskatastrophe seiner Geschichte. „Die größte Flut, die ein weißer Mann jemals auf dem Missouri beobachtet hat“, sagte Generalleutnant Pick, der mit der Leitung aller Rettungsarbeiten betraut wurde. Die Zahl der Obdachlosen in sieben Staaten des mittleren Westens ist auf über 65 000 gestiegen.

Präsident Truman fliegt am Mittwoch in das Katastrophengebiet. Er wird in der Nähe von Omaha eine Konferenz mit den Gouverneuren von Illinois, Süd-Dakota, Nord-Dakota, Iowa, Nebraska, Wisconsin und Minnesota abhalten. Am schwersten bedroht sind die Doppelstädte Omaha und Council Bluffs unterhalb von Sioux City am Missouri. Man schätzt, daß das Wasser dort eine Rekordhöhe von 10,40 Meter erreichen wird, 40 000 Menschen aus den beiden Städten haben ihre Wohnungen verlassen und sich in die höher gelegenen Stadtteile begeben. In Sioux City, weiter oberhalb am Flußlauf, hat die Gefahr nachgelassen. Die Armee schätzt, daß zur Zeit rund 420 000 Hektar Land überflutet sind.

US-Atombomber auf Probeflug

Wieder Atombombenwürfe in Nevada

Seattle (UP). Der mit acht Strahltriebwerken ausgestattete neue Strato-Atombomber der Boeing-Werke mit der Versuchsbereichung YB-52, dessen technische Daten streng geheim gehalten werden, startete zu seinem ersten Flug von Seattle nach dem Militärflugplatz Larson in Washington. Dort wird der Bomber vor seiner serienmäßigen Herstellung auf Herz und Nieren geprüft. Wegen seiner Größe sah es beim Start zuerst aus, als gleite der Riesenbomber zu langsam auf der Startbahn. Dann machte die Maschine plötzlich einen Ruck nach vorne und hob sich mit Leichtigkeit vom Boden. Die YB-52 ist die neueste Konstruktion der Boeing-Werke und neben der B-36 der zweite Stratosphären-Bomber. Die amerikanischen Luftstreitkräfte hoffen, daß es die Maschine mit den modernsten Düsenjägern aufnehmen kann. Die Superfestung B-29 hat sich im koreanischen Krieg als veraltet erwiesen. Die B-36 ist hoch nicht im Kampf erprobt und würde sich vermutlich auch als zu verwundbar erweisen.

Im Norden von Nevada erhellte sich am Dienstag der wolkenverhangene Himmel blitzartig infolge einer neuen Versuchs-Atomexplosion, die über dem Versuchsgelände „Yucca Flat“ stattfand. Die Bombe, auf die dieser Explosionschein zurückzuführen war, wurde offenbar von einem sehr hoch fliegenden Militärflugzeug abgeworfen. Ein Explosionsdruck war in Las Vegas nicht zu spüren. Auch ein Explosionschall konnte nicht gehört werden.

„Sprengstoffpaket“ enthielt Schinken

Verdächtige Sendung ins Spandauer Gefängnis

Hannover (UP). An Ostern alarmierte ein Mann in Hannover die Polizei. Er übergab ihr ein großes Paket, das er am Morgen vor seiner Haustür gefunden hatte. Die Polizei ließ einen Sprengmeister kommen, dieser aber wollte erst das Paket röntgen lassen, um zu erfahren, ob es eine Sprengladung enthielt und wie diese „angordnet“ sei. Kriminalbeamte öffneten schließlich das Paket ohne Sprengmeister und ohne Röntgenstrahlen. Sie fanden auch keine Bombe, sondern Schinken und Ostereier. Der Empfänger weiß nicht, wer ihm das Osterpaket zugestellt hatte.

Die britischen Sicherheitsbehörden in Westberlin haben der deutschen Polizei am Dienstag ein Paket zur Nachprüfung übergeben, das ohne Absenderangabe an das „alliierte Gefängnis in Berlin-Spandau“ adressiert ist und als „sprengstoffverdächtig“ gilt. Das Paket an das alliierte Gefängnis, in dem die sieben Hauptkriegsverbrecher des ersten Nürnberger Prozesses inhaftiert sind, soll am Mittwoch von einem Sprengmeister der Westberliner Polizei untersucht werden, nachdem eine Röntgenaufnahme am Dienstag ergebnislos blieb.



Wie ein Hecht stößt das amerikanische Unterseeboot „Pickrel“ aus einer Tiefe von 100 Meter in einem Winkel von 45 Grad an die Meeresoberfläche. Das Boot ist mit einem Schnorchel ausgerüstet und durch seine Rekordfahrt vor zwei Jahren, bei der es die 5 200 Meilen lange Strecke Hongkong-Honolulu in 21 Tagen unter Wasser zurücklegte, bekannt geworden.

Aus der Stadt Ettlingen

Hinein in die blühende Welt

Überraschend schnell kam nun doch der liebliche Frühling zu uns mit seiner herrlichen Blütenpracht, mit hellem, warmem Sonnenschein und frohem Vogelgesang.

Wir möchten miteinstimmen in das Jublieren der frohen Vogelwelt. Lange genug waren unsere lieben kleinen Sänger stumm gewesen.

Wanderlust besetzt unsere Brust und pläneschmendend denken wir darüber nach, was wir alles in diesem herrlichen Frühling unternehmen wollen.

Mit vollen Zügen wollen wir dieses Naturschauspiel miterleben, wollen das Wunder, das sich in tausendfältiger Pracht in Blüten und Blumen offenbart, schauen und in unser Bewußtsein aufnehmen.

Der Bundespräsident weilte in Ettlingen

Von Badenweiler kommend, wo er seinen Osterurlaub verbrachte, traf Bundespräsident Prof. Theodor Heuss gestern kurz nach 12 Uhr in Ettlingen ein.

Heute Wiener Mode-Revue mit Miss Austria

Um 20 Uhr in der Ettlinger Stadthalle. Keine Frau will versäumen, was dieses Jahr die weltberühmte Wiener Mode „Vom Pelz bis zum Bikini“ kreiert hat und auch die Männerwelt wird die von Spitzen-Mannequins vorgeführten Modenschöpfungen bewundern wollen.

Oberlehrer Karl Pfister †

Auf dem herrlichen Bergfriedhof seiner Heimatgemeinde Ottenhöfen wurde am Ostermontagsnachmittag der an der hiesigen Knabenschule in den Jahren 1919-1929 tätig gewesene Oberlehrer Karl Pfister unter großer Anteilnahme der ganzen Bevölkerung des Kinzig-, Rensch- und Achertales zu Grabe getragen.

Manöverschäden innerhalb 24 Stunden anzudecken

Vom 13. bis 19. April führen die Amerikaner militärische Übungen durch, wodurch auch im Landkreis Karlsruhe einige Truppenbewegungen stattfinden werden.

Arbeitsbeginn der Bäckereien

Der Arbeitsbeginn in den Bäckereibetrieben wird am Mittwoch vor dem 1. Mai, am Mittwoch, 21. Mai (Tag von Himmelfahrt) und am Pfingstsonntag, 31. Mai, auf 2 Uhr vorverlegt.

Sonderbriefmarken werden ungültig

Nach Mitteilung des Bundespostministeriums werden am 31. Mai verschiedene Sonderpostwertzeichen ungültig.

Der Osterhase in der Rheinlandkaserne

Hundert Ettlinger Kinder wurden durch die „Dickhäuter“ beschenkt — Auch an Pfingsten wieder Kinderbescherung

Als an Weihnachten des vergangenen Jahres erstmals sich die Kasernentore der Rheinlandkaserne für die Ettlinger öffneten, waren es die Kinder, die sich diesen Eingang verschaffen konnten.

Wer die freudetrunkenen Kinderaugen an den Tischen im Kasino der Kaserne erblickte, — Kinder, deren einzige Osterfreude vielleicht dieses Treffen bei Kakao und Kuchen war, deren „Osternest“ vielleicht einzig und allein aus dem Päckchen bestand, das sie aus der Hand eines „Schwarzen“ empfingen, — der wußte, ob er wollte oder nicht, manches Vorurteil vergessen, das er der „Uniform“ entgegenbrachte, allein um der Freude der Kinder willen, die in ihrer Unschuld noch nicht die Vorurteile der Erwachsenen kennen, sondern das Gute dort dankbaren Herzens nehmen, wo es ihnen dargebracht wird.

Captain Karpf erinnerte nochmals an die frohen Stunden der Weihnachtsbescherung, und durch seine Worte klang, daß es nicht zuletzt das starke Erlebnis jener Stunden mit den Kindern war, das die neue Feier an Ostern veranlaßt. In Zukunft sollen diese Bescherungen armer Kinder vielfach im Jahr wiederholt werden, — schon an Pfingsten wird die nächste derartige Überraschung für

die Kleinen stattfinden. Diesmal hatte das städtische Fürsorgeamt in erster Linie Waisenkinder von Kriegserwitwen berücksichtigt. Wer diesmal nicht dabei sein konnte, wird bestimmt am Pfingstfest dabei sein.

Als Vertreter des verhinderten Bürgermeisters sprach Gemeinderat Geisert den anwesenden Angehörigen des Labour Service den Dank der Stadtverwaltung für ihr Verständnis aus, das sie den Nöten der Ettlinger Bevölkerung entgegenbringen. Es werde aber Freude gegen Freude getauscht, denn mancher der älteren Familienväter in der Kaserne erlebe jetzt fern von seinen Lieben bei fremden Kindern das Osterfest und empfinde die Freude des Schenkenden auf diese Art. Bürgermeisterstellvertreter Geisert gab dem Wunsch Ausdruck, daß die ehrlichen Bemühungen der Männer des Labour Service um Verständnis bei der Ettlinger Bevölkerung mit der Zeit denselben Erfolg haben möchten, wie sie ihn schon jetzt bei den beschenkten Kindern haben.

Aus Stuttgart war die „Märchentante“ des Süddeutschen Rundfunks, Frau Dr. Hasenkamp, erschienen, jubelnd begrüßt von den Kindern, die ihren beiden Märcchen von den „Schmetterlingen“ und dem „Milchbrünnchen“ dankbar lauschten. Als größte Überraschung aber fuhr Herr Osterhase persönlich in einem mit Paketen vollgepackten Jeep in die Kaserne und lud seine Gaben in freudig empfangene Kinderhände. Frohe Spiele im Freien, angeleitet von den beiden Geschwistern Braun, beschlossen den schönen Nachmittag, für den im Namen aller Mütter, deren Kinder beschenkt wurden, den „Dickhäutern“ Dank gesagt sein soll.

Ostern in Familie und Gemeinde

Busenbach. Die Feiertage brachten ob ihres sonnenlich warmen Wetters einen starken Verkehr. Besonders der Verkehr der Motorfahrzeuge, Pkw und Krad war überaus stark. Auffallend war der Durchgangsverkehr vom Pfälzthal ins Albthal, wohl eine Abkürzung nach Herrenalb, Unfälle wurden im Durchgangsverkehr nicht bekannt.

Für den zweiten Feiertag hatte der Fußballklub ein umfangreiches Sportprogramm angesetzt. Der FC Viktoria Berghausen war zu Freundschaftsspielen, die durchweg schnell und temperamentvoll ausgetragen wurden, mit einer I. II. und einer AH-Mannschaft erschienen. Die Spiele hatten folgende Ergebnisse gezeitigt: I. Mannsch. 3:3 unentschieden, II. Mannsch. 5:3 für Busenbach, während bei den AH Berghausen mit 3:1 gewinnen konnte.

Der Osterhase brachte der Familie Artur Neumeier eine Tochter Gabriele. Die Familie Adolf Becker wurde mit einem Sohn Kuno Emil überrascht. Aber auch der Tod wollte seine Rechte haben. Ende der Karwoche starb an einem Herzschlag, während sie in Karlsruhe einen Arzt konsultierte, Pri. Lina Becker im Alter von 67 Jahren. Die Verstorbene war seit ihrer 1944 erfolgten Evakuierung in unserer Gemeinde wohnhaft. — Am Ostermontag wurde die im Alter von 76 1/2 Jahren verstorbene Neubürgerin Maria Uldrian Wwe. zur letzten Ruhe gebettet. Nach kurzem Erdendasein starb am Ostermontag das Kind der Familie Bernhard Becker, Waldstr. 37. — Ihren 73. Geburtstag feiert am Donnerstag, 17. April, Frieda Vogel, Waldstr. 26c und Florian Mertz wird am gleichen Tag 71 Jahre alt. Wir gratulieren.

Großes Osterkonzert des Musikvereins „Edelweiß“

Busenbach. Einen seltenen, dafür aber um so angenehmeren Ostergesamtmusikalischer Art bot der Musikverein „Edelweiß“ den zahlreich erschienenen Besuchern seines Konzerts am Ostersonntagabend im „Sonnensaal“. Es war eine Reise durch den Frühling, die uns quer durch Deutschland nach dem sonnigen Süden und an die Gestade des Mittelmeeres nach Italien und Spanien führte. Als Ansager mit Charme und Humor vermittelte Fritz Rau die jeweiligen Stationen dieser musikalischen Osterreise. Bei den je nach Land und Leuten abgestimmten, mit Tempo und Temperament erfüllten Musikstücken brauchte es nur wenig Fantasie, um diese Reise zu einem wirklichen Erlebnis werden zu lassen. Für den Rhythmus sorgte Kapellmeister Albert Beau mit seiner gut disponierten Kapelle. Wer an diesem Abend offenen Sinn und Herz hatte, fühlte, wie ein unschätzbares Gut die deutsche Musik in sich birgt. Der Einleitungsmarsch „Revue“ schuf die erforderliche Aufnahmebereitschaft, so daß die folgende Ouvertüre von J. Offenbach aus der Oper „Orpheus in der Unterwelt“ die nötige Resonanz fand. Wirklichkeitsnah und zeitgemäß wirkte der Walzer von Paul Linke „O Frühling, wie bist du so schön“. Ein „Lied“ brachte uns das herrliche Frühlingswetter musikalisch eindrucksvoll zum Bewußtsein. Herzlichen Beifall fand der Solist Karl Rabold mit seinem Trompetensolo, der seine Partie wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Unter den Klängen des Marsches „Unter dem Doppeladler“ rüsteten sich die Zuhörer zu der Reise nach dem Süden. Mit dem Seemannslied und dem Matrosenor aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner fand die Reise die Besucher bereits auf hoher See. Und mit dem Lied „Sei gegrüßt

mein schönes Sorrent“, ein Lied von L. Waldmann, war man bereits im Lande der Zitronen angelangt. Hier erfreute uns der Jüngste und der kleinste der Kapelle, der 15jährige Anton Rabold, mit einem technisch wieklänglich reinen Trompetensolo; er durfte dafür den stürmischen Beifall aller Besucher ernten. „Alle Tage ist kein Sonntag“, ein Fantasiestück von Lindsay Theimer, ließ uns ahnen, daß auch diese Reise ein Ende nehmen wird. Einen gewaltigen Sprung über die Pyrenäen und wir wurden im Lande der Stierkämpfe mit dem „Español-Walzer“ von Waldteufel begrüßt. Nicht lange und die Reise führte uns in die Heimat zurück. „Vom Rhein zur Donau“, ein Potpourri von Max Rhode, ließ uns

Ostern in Spessart — Sonniges Brauchtum

Das menschliche Leben bekommt durch die Feste des Jahres, besonders durch die religiösen Festtage selbst wieder einen gewissen Rhythmus, der je nach innerer Resonanz mehr oder weniger schwungvoll verläuft. In besonderem Maße werden die Saiten des menschlichen Herzens durch das Weihnachts- und Osterfest angeschlagen und zum Klingen gebracht. Kein Wunder, daß deshalb gerade diese beiden Feste mit einem Kranz von Bräuten und Sitten umrankt sind, die alljährlich und immer wieder eine bestimmte Wirkung auf die Menschen, auch die des 20. Jahrhunderts, nicht verfehlen. Schon die jeweilige Vorbereitungszeit, besonders auf diese beiden Feste, hat ihr eigenes Charakteristikum und wirkt als Adventszeit oder Fastenzeit eben in ganz bestimmter Weise auf die Menschen. Jedemal ist es ein gewisser Ernst, der diese Zeit prägt und die Grundstimmung bringt. Und weil diesen Festen einmalige geschichtliche Ereignisse zugrunde liegen die bei dem alljährlichen Gedenken charakteristisch in den Vordergrund drängen und mit ihrer religiösen Tiefenwirkung den Menschen erfassen, dieser aber wiederum als sinnhaftes Wesen sich gerne an konkrete Dinge hält, an sinnfällige Zeichen klammert, so hat sich im Laufe der Jahrhunderte eben dieser Kranz von sinnhaften Bräuten und Sitten gleichsam an diese Feste gehängt. Dabei sind diese altertümlichen Bräute nichts anderes als die weltlichen Zeremonien als Korrelat zu den kirchlichen oder in die Volkstheologie übersetzten kirchlichen Symbolen. Dies beginnt beim Osterfest bereits mit den Fastnachtstagen vor dem Aschermittwoch. Noch einmal will sich die Freude zeigen, die sich bis zur ausgelassenen Fröhlichkeit steigern kann, gleichsam als Vorwegnahme für die kommenden Fastenwochen. Damit ist zugleich eine Art Kehraus verbunden und hat Ausdruck gefunden in den Blütenreden. Wenn dann die Karwoche gekommen ist und die Kirche die Trauermetten hält, zeigt sich der große Ernst des nahenden Karfreitags. Am Tag zuvor, am Gründonnerstag nach dem Gloria der Messe schweigen die Glocken — sie fliegen nach Rom, sagt das Volk, wo sie am Grabe des hl. Petrus verweilen in Trauer und Schweigen, solange auf der weiten Welt des Erlösetodes des Heilandes gedacht wird. Ihren Dienst übernehmen während dieser Zeit die Rättschubben, die mit ihren Rättschen zum Gottesdienst rufen. Die diesjährigen zur Schulentlassung kommenden Knaben haben diesen Dienst in ausgezeichnete Weise versehen. In besonders schöner Art sangen sie mehrstimmig und präzis dreimal des Tages den englischen Gruß mit den Versen: „Betet Ave Maria, mit Herz und mit Mund; Singet Salve regina, jetzt und in der Stunde!“ Es liegt eine Feierlichkeit eigener Art in diesen Worten und wenn in der Morgenfrühe beim Tagesgrauen diese schönen Knabenstimmen den Schläfer wecken, hat dieser Tag seine Weihe bereits empfangen und der Mensch ist bereit, sich in die jeweilige Liturgie des Tages hineinnehmen zu lassen. Als dieses Jahr am Karstag in der Frühe bald nach fünf Uhr dieser englische Gruß durch die noch stillen Gassen unseres

Frühlingsfest bei der Eintracht

Obleich das gute Osterwetter, das auch noch am Ostermontag anhält, zu Beginn der Veranstaltung in der Stadthalle die Besucher noch in sehr bescheidenen Grenzen hielt, erreichte es der rührige Verein, daß bis zum Ende des ersten diesjährigen Frühlingsfestes in Ettlingen eine derart frohe Stimmung herrschte, daß jeder bedauerte, den „Zapfenstreich“ nicht noch verlängern zu können. Dazu trug vor allem der Chor selbst unter der Leitung von Max Baumann bei, der mit seinen Chören wieder reichen Beifall erntete. Anton Gleißle am Flügel erwarb sich die aufrichtige Anerkennung für die sicher und leicht gespielte Webersche „Aufforderung zum Tanz“ und für seine Straußsche Walzer-Paraphrase. Daß der etwas altersschwache Flügel der Stadthalle dabei die Feinheiten des Könners Gleißle nicht immer zur Geltung kommen ließ, darf ebensowenig dem Künstler angerechnet werden wie die Tatsache, daß das offensichtlich zum Tanzen erscheinende Publikum bedauerlicherweise wenig Verständnis für das im Programm Gebotene zeigte. Als Amateur erwarb sich August Lott (Karlsruhe) mit einem ansprechenden Bariton den dankbaren Beifall des Publikums, allerdings fehlte der Stimme jene Schulung und Reichweite, die dem Berufssänger zu eigen ist. Für die Tanzlustigen sorgte die Kapelle Baumann, die mit Kapellmeister Siegfried Bergelt am Klavier ihr Bestes hergab, um die Laune auf einen Höhepunkt zu bringen, der dem erwachten Frühling angepaßt war. Alles in allem: ein Abend, der als erster in der nun sicher folgenden Kette ähnlicher Veranstaltungen zwischen Lenz, Sommer und Herbst einen anerkennenswerten Auftakt bot.

mit diesen klingschönen Rhythmen die deutsche Landschaft erkennen. Und schon waren wir am Ende der jedem in Erinnerung bleibenden Reise durch den Frühling mit der Volksmusik, die sich an diesem Abend selbst übertraf, angekommen. Mit dem Marsch „Mein Regiment“ wollte uns die Kapelle verabschieden. Aber der nicht endenwollende Beifall zwang die Kapelle zu mehreren Dreingaben, die dem Konzert einen schönen und würdigen Abschluß gaben. Mit dem Marsch „Alte Kameraden“ und „In Treue fei“ fand der Abend sein Ende. Eines aber stellte dieses Konzert erneut unter Beweis: unsere Musikkapelle darf sich ohne Überhebung zu den führenden im Albthal und darüber hinaus zählen. Man war beeindruckt, wie leicht es der Persönlichkeit von Musikmeister Albert Beau möglich war, mit einer stimmigen Geste, mit einer gespielten Mimik seine Musiker in seinen Blick zu bannen.

Osterfeuer und Eierlesen

Dorfes erklang, meinte man einen freudigen Unterton herauszuhören. Die Auferstehungsfreude klang schon irgendwie mit. Mit Begeisterung entzündeten hernach die Rättschubben das Feuer neben der Kirche, — das in früheren Zeiten bekanntlich mit Felle und Stein geschlagen wurde, — das dann gesegnet wurde und von dem das Licht der Osterkerze genommen wird. Mit diesem Osterfeuer wurde wieder, wie alljährlich das Dreizehnelnholz geweiht, das ähnlich wie die Palmen, das Jahr hindurch im Hause aufbewahrt wird zum Schutz und Segen für Haus und Hof. Beim Gloria der sich anschließenden Karsumstagsmesse kommen die Glocken wieder vom Rom zurück, um mit ihrem festlichen Klang mitzujubeln in der Freude über Auferstehung des Herrn. Gleichzeitig wurden auch die Holzklappen, deren sich die Ministranten über die Kartage beim Gottesdienst bedienen, wieder weggeräumt. Nun herrschte wieder Freude in der Liturgie und das ernste Schweigen der Fastenzeit mußte dem Alleluja der Osterzeit weichen. Dieses Fest der Auferstehung und Sieges über den Tod konnte dieses Jahr so recht froh miterlebt werden, weil auch die erwachende Natur in herrlichem Sonnenschein und frischem Blütenmisch gleichsam in diesem Osterjubel miteinstimmte. Seit vielen Jahren wohl hat die Natur nicht mehr mit einem so schönen Osterwetter mitgemacht. Und da wir Menschen doch bis zu einem gewissen Grad auch immer wieder vom Wetter abhängig sind in unserer seelischen Stimmung und Verfassung, begrüßten wir dieses Geschenk besonders dankbar. Es konnte daher das noch an manchen Orten übliche Eierlesen in alter Form durchgeführt werden im frischen Grün der Ortswiesen. Ebenso das Eierrollen, wie es z. B. in Rom und anderwärts dieses Jahr wieder durchgeführt wurde. Bei uns stand für die Kleinen und wohl auch für manche Erwachsenen mit im Mittelpunkt der Osterfreude das farbige Ei der Osterhasen. Laute Freude herrschte daher in der Früh des Ostartages, als die Kleinen in ihren Ostergärten die bunten Eier fanden. Des Staunens und Freuens war fast kein Ende. „Das ist heute ein herrlicher Tag mit diesem Osterhasen“ hörte man sie rufen. Noch geht den Kleinen der tiefere Sinn dieses schönen und edlen Brauchtums ab; um so mehr soll es von den Erwachsenen in der ursprünglichen Form gepflegt werden, damit auch der Sinn des Osterfestes in diesen volkstümlichen Bräuten lebendig erhalten bleibt. Osterei und gebenedenes Osterliam sollte im Mittelpunkt der Osterfeier stehen, sie schlagen die Brücke zum Sinn des Osterfestes.

Daß das selten schöne Osterwetter eine Menge frühlingstrüger Städter auf unsere Höhen lockte, braucht nicht besonders betont zu werden, manche Städte waren ja wie ausgestorben. Unsere mit Blüten, weiß wie Schnee behangenen Kirschbäume erquickten das Auge und erfreuten die Herzen.

Ein Wunsch knüpft sich an dieses herrliche Ostererleben. Möge auch der kommende Weiße Sonntag ein so schöner weißer Tag werden.

Die Rheinstraße ist gesperrt

Wie wir bereits in unserer Ausgabe vom Samstag berichteten, ist die Rheinstraße wegen der Kanalisationsarbeiten zur Zeit für den Durchgangsverkehr gesperrt.

Bericht der Stadtpolizei

In der Berichtswoche vom 6. bis 12. April gelangten zur Anzeige: 1 Person wegen Betrugs in 4 Fällen, 3 wegen versuchter Brandstiftung, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Verdachts der Unterschlagung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen unerlaubten Bauens, 10 wegen Verstoßes gegen das Gaststättengesetz.

Ein Betrüger aus Lehr gelangte in vier Fällen zur Anzeige, weil er bei vier hiesigen Familien unbefugt für eine Firma Bestellungen entgegennahm und sich dadurch jeweils eine Anzahlung erschwindelte.

Drei Jugendliche gelangten wegen versuchter Brandstiftung zur Anzeige, weil sie am 3. April eine Büchse mit leicht brennbarem Stoff in den Hausflur einer hiesigen Firma stellten.

Bei einer Dienststelle hat jemand am 17. und 31. Januar jeweils eine Armbanduhr zur Reparatur mitgenommen, die er bis 12. April noch nicht zurückgebracht und vermutlich unterschlagen hat.

Ein hier wohnhafter Mann hat sich am 3. April eine Körperverletzung zuschulden kommen lassen. Er fiel einen anderen Mann von rückwärts an und mißhandelte ihn.

Diebstähle

Am 7. April wurde einer Frau in der Schloßgartenstraße von einem Bettler ein Geldbeutel mit 10 DM gestohlen. Ende März wurde von einem auf einem Lagerplatz abgestellten Lkw ein komplettes Rad abmontiert und entwendet. Der Schaden beträgt 600 DM.

Verkehrsunfälle und Sachbeschädigung

In der zweiten Märzhälfte wurde das eiserne Tor zum Bismarckturm mittels Brecheisen gewaltsam geöffnet.

Am 9. April gegen 20.10 Uhr ereignete sich auf der Pforzheimer Straße ein Verkehrsunfall. Ein zurückfahrender Lkw fuhr auf einen abgestellten Lkw. An dem parkenden Lkw entstand Schaden von etwa 100 bis 150 DM.

Am 5. April gegen 15.10 Uhr wurde ein Fußgänger beim Überqueren der Pforzheimer Straße von einem Motorradfahrer angefahren und verletzt.

Gestohlen und wiedergefunden

In der vergangenen Nacht wurde aus einem Ettlinger Fabrikhof das Motorrad eines Arbeiters gestohlen. Gegen Morgen fand ein Grundstückseigentümer das Fahrzeug auf einem Gelände nicht weit von dem Fabrikhof unbeschädigt auf. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Sportwaffen können abgegeben werden

Wie bereits durch Rundfunk bekanntgegeben, tritt vom 2. April an bis zum 2. Mai eine Sportwaffenamnestie ein, d. h. daß alle sich im Privatbesitz befindlichen für Sport- und Jagdwecke hergestellten oder umgearbeiteten Waffen (auch umgearbeitete Militärgewehre) ohne Strafe angemeldet werden können.

Mit einigen Kosten ist die Amnestie allerdings verbunden, denn will der Eigentümer nach der Hinterlegung seine Waffe wieder zurück haben, so muß er selbstverständlich einen Waffenschein besitzen, und ferner für ein Gewehr bis Kaliber 22 (5,6 mm) und Gewehre oder Flinten mit Hahn 50 DM, für andere Flinten 75 DM und für Waffen eines kombinierten Typs 100 DM bezahlen.

Aktuelle Tierschutzfragen

Der Deutsche ist allgemein natur- und tierliebend. Er fühlt sich vielfältig mit den Haus- und Nutztieren sowie den Tieren in freier Wildbahn verbunden. Wichtige Einzelfragen im Interesse des Tieres und der Ausweitung seines Rechtes auf Schutz werden u. a. noch einer Lösung zuzuführen gesucht, so z. B. die Frage der Pfändbarkeit von Haustieren.

wird es auch im deutschen Bergbau keine Grubenpferde mehr geben, was gleichfalls ein Erfolg des deutschen Tierschutzes ist. Waren es 1930 noch 5200 Grubenpferde, gab es noch 1938 davon 1845, 1947 aber 1230 und 1951 noch 470 Grubenpferde.

Scherping spricht in Karlsruhe Der Verfasser des großen Erfolgsbuches „Waldwerk zwischen den Zeiten“, Ulrich Scherping, ist für einen Vortrag in Karlsruhe gewonnen, der am 24. Mai im Gartensaal des bis dahin wieder eröffneten Restaurants „Moninger“ stattfindet.

Bereins-Nachrichten

Kolpingfamilie. Heute beginnt in den Friseurgeschäften Schlee (Drachenrebenweg) und Bell (Hirschgasse) der Vorverkauf für die Veranstaltung „Auf großer Fahrt“, die am Montag, 21. April, 20 Uhr stattfindet.

Harmonika-Spielring. Nächste Probe am Freitag, 18. April, 20 Uhr im „Hirsch“. In Anbetracht der Vorbereitungen für das Gemeinschaftskonzert ist das Erscheinen aller Aktiven unbedingt erforderlich.

Die Landjugend trifft sich am Donnerstag 20 Uhr im Jugendheim.

Arb.-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“ Ortsgruppe Ettligen. Sonntag, 20. April, Bezirkssternfahrt nach Durlach-Aue. Abfahrt mit Banner 9.30 Uhr von „Bad. Hof“.

Mitgliederversammlung der DAG Heute 20 Uhr findet im Gasthaus zur „Traube“ eine Mitgliederversammlung mit dem Lichtbildvortrag „Finnland — Land der Olympischen Spiele“ statt.

Sport-Nachrichten der EZ

Die Toto-Quoten vom Sonntag Das Gesamtergebnis des 26. Wettbewerbs des West-Süd-Bundes belief sich auf 4.302.905,60 DM. In der Zwölfer-Wette entfielen im 1. Rang auf 118 Gewinner je 3.775 DM, im 2. Rang auf 3.242 Gewinner je 133 DM und im 3. Rang auf 32.157 Gewinner je 13,00 DM.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 15. April Auftrieb: Großvieh 239, Kälber 206, Schafe 1, Schweine 1284. Preise: Ochsen A 159-117, B 93-105, Bullen A 105-114, B 92-104, Kühe A 90-100, B 76-85, C 69-76, D bis 64; Ferkel A 113 90-123, B 104-112; Kälber A 140-155, B 128-138, C 110-125, D bis 100; Schweine A 118-123, B 1 118-123, B 2 119-124, C 118-124, D 116-122, G 1 102-112. Marktverlauf: Großvieh langsam, Überstand; Kälber mittel, langsam, gekümt, beste norddeutsche Kälber teuer; Schweine schleppend, Überstand.

Aus den Albau-Gemeinden Herrenalb

Herrenalb. Die Osterfeiertage brachten regen Ausflugsverkehr in unsere Stadt. Strahlende Sonne, blauer Himmel, singende Amseln und schlagende Finken auf sonnigen Ästen — ein Osterfest, so schön, wie man es seit Jahren nicht mehr erlebt hat.

Schöllbronn

Schöllbronn. Die Osterfeiertage brachten einen lebhaften Verkehr in unser Gebirgsdorf. Die schöne Witterung lockte alt und jung aus den grauen Mauern hinaus in die blühende Frühlingsnatur.

Wir sind wieder da!

Morgen Donnerstagabend 8 Uhr warten die „In voller Fahrt“ sich befindenden Kolping-söhne aus Köln mit einem bunten Abend in der „Sonne“ auf. Sie waren bereits im November vergangenen Jahres hier und verstanden durch ihren goldenen Humor und glänzenden artistischen Fertigkeiten die Besucher voll in ihren Bann zu ziehen.

Beilagenhinweis. Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wettschein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen diese Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Table with weather forecasts for Rheinwasserstand, Rheinfelden, Breisach, Straßburg, Mannheim, Maxau, and Caub.

Wettervorhersage

Mittwoch und Donnerstag wechselnd bewölkt, vor allem in den Nachmittags- und Abendstunden örtliche Gewitterchauer. Temperaturen meist noch etwas über 20 Grad ansteigend.

Barometerstand: Veränderlich; Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +15°

ETTLINGER ZEITUNG Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Straße 5, Tel. 37 487

TODES-ANZEIGE Am Ostermontag entschlief mein geliebter Mann, der gute Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Adolf Ochs

Zurück Dr. med. O. Engelhardt Facharzt f. Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten Ettligen, Buhlstraße 1, Telefon 37880

VERLOREN Marzell — Völkersbad Schwarze Strickweste (Vorderteil grau) handgestickt. Abzug, unter 1342 in der EZ

Herrliche Locken und weiches, seidiges Haar durch Dr. Bußfelds bewährtes Isma-Lockenwasser, gr. Fl. DM 1.40. Best. erhältl. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz Ettligen, Leopoldstraße 7

Seifix Edelbohnerwachs in der Dose sparsam bis zum letzten Rest

ZU KAUFEN GESUCHT Wochenendhaus im Albtal zu kaufen gesucht. Angeb. unter 1340 an die EZ

STELLENANGEBOTE Junge Frau täglich von 6 bis 8 Uhr zum Putzen gesucht. HOTEL ERBRINZ

Lehrstelle für aufgeweckten Jungen mit guten Schulzeugnissen, der Lust und Liebe zum Gärtnerberuf hat, bietet E. Iben, Baumschulen, Ettligen.

STELLENGESUCHE Perfekte Stenotypistin (200 Silben) sucht Halbtags- oder Aushilfsstellung. Angeb. unter 1339 an die EZ

OVOMALTINE in Milch Quell der Kraft für Mutter und Kind

FRANCK DAS GUTE GEWÜRZ FÜR IHREN KAFFEE A LA TURK!

CAPITOL Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr „Hölle am weißen Turm.“ Der erste Bergfilm in Farben mit Alida Valli, Glenn Ford

Waldstraße 3 DIE INSEL Telefon 26- Leitung: Erich Schudde und Werner Wedekind Beginn der Vorstellungen jeweils 20 Uhr

Spielplan vom 17.—27. April 1952 Donnerstag, 17., Zum ersten Mal „Die ehrbare Dirne“, ein Stück von S. P. Sartre. Inszenierung: Erich Schudde

ZU VERKAUFEN Erstlingsziege mit 2 Jungen (weiblich) zu verkaufen. Matt, Ettligenweiler 6 Hühner und 1 Hahn zu verkaufen. — Bauer, Ettligen, Obere Zwingenstr. 6

Umschau in Karlsruhe

Das Ladenschlußgesetz verfassungswidrig?
 Karlsruhe (Isw). Auf Grund der Verwaltungsgerichtsbeschwerden eines Freiburger Konfektionsgeschäftes prüft das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe in einer Verhandlung am 30. April die Verfassungsrechtllichkeit des südbadischen Ladenschlußgesetzes über den Herbst vergangenen Jahres entgegen dem im südbadischen Ladenschlußgesetz vorgesehenen Ladenschlußzeiten ihre Geschäftsräume am Mittwochmittag offengehalten worauf die Polizei die Schließung des Geschäftes veranlaßte. Gegen diesen Verwaltungsakt wurde von der Firma beim Verwaltungsgericht Freiburg Klage erhoben, das jedoch bis zu einer endgültigen Entscheidung ist die Verfassungsmäßigkeit des betreffenden Gesetzes durch das Bundesverfassungsgericht klären lassen muß.

Geschäftsführer in Karlsruhe verhaftet
 Karlsruhe (Isw). Der ehemalige Geschäftsführer der Baugesellschaft Büdelsdorf bei Rendsburg, Kurt Poschmann, der seit einigen Monaten als Geschäftsführer bei einer Karlsruher Wohnungsbaugesellschaft beschäftigt war, ist in Karlsruhe unter dem Verdacht umfangreicher Veruntreuungen nach Paragraph 266 des Strafgesetzbuches verhaftet worden. Poschmann, der sich gegenwärtig im Untersuchungsgefängnis Karlsruhe befindet, hat gegen den Haftbefehl Beschwerde eingelegt. Eine Entscheidung über die Haftbefehlsurteile ist bisher von den Karlsruher Justizbehörden noch nicht gefällt worden. Der Haftbefehl wurde, wie das Amtsgericht Karlsruhe mitteilte, wegen Fluchtverdachts und Verdunkelungsgefahr erlassen.

Neuerung bei der ED Karlsruhe
 Karlsruhe (Isw). Von der Eisenbahndirektion Karlsruhe wird gegenwärtig zwischen den Bahnhöfen Ortenberg und Gengenbach ein neues, voll mechanisiertes Verfahren für die Verlegung von Geleisen angewandt. Dabei werden die Stahlbetonschwellen durch eine neuartige Verlegevorrichtung durch die 30 Stahlbetonschwellen in acht bis zehn Minuten verlegt werden können, eingebaut. Mit Hilfe der Gleisbaumaschine kann die rund vier Kilometer lange Strecke zwischen Ortenberg und Gengenbach in zehn Tagen mit neuen Geleisen versehen werden. Bei der Anwendung des bisherigen Verfahrens im Handbetrieb hätten für diese Arbeiten rund vier Monate gerechnet werden müssen.

Karlsruhe. Im Stadt- und Landkreis
 Karlsruhe ereigneten sich über die Osterferien 14 Verkehrsunfälle, bei denen zwei Personen getötet und neun schwer verletzt wurden.

Karlsruhe. Der Karlsruher Sommer
 agazur, der ursprünglich am 25. Mai stattfinden sollte, ist mit Rücksicht auf die für den gleichen Tag angesetzte Oberbürgermeisterwahl auf den 11. Mai verlegt worden. (Isw)

Aus der badischen Heimat

Heidelberg. In Heidelberg begann die
 freitägige Jahreskonferenz des deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes. An der Tagung nahmen etwa 300 Delegierte aus allen Ländern des Bundesgebietes teil. (Isw)

„Grötzingen und seine Künstlerkolonie“
 Grötzingen (ZSH). Ein rühriges Industriedorf am Gibriggraben in der Nähe von Karlsruhe ist Grötzingen heute. Vor 60 bis 70 Jahren entstand dort eine Kolonie von Malern, die enge Freundschaft und eine starke Naturinnigkeit verband und in der Bildern dieser Grötzingener Schule ihren Ausdruck fand. Künstler wie der Tiermaler Fikentscher, der Landschaftler Gustav Kamp-

nann, Karl Biese und Friedrich Kallmorgen sind nur die Bedeutendsten zu nennen, gehörten diesem Kreis an. Am kommenden Montag früh, um 6.40 Uhr, wird der Südrundfunk aus der Geschichte der Künstlerkolonie berichten.

Bundesverkehrsminister soll helfen
 Pforzheim (Isw). Der Pforzheimer Bundestagsabgeordnete Leonhard hat den Bundesverkehrsminister gebeten, sich für den baldigen Wiederaufbau der ostwärts Pforzheim über die Enz führenden Autobahnbrücke zu verwenden. Die Brücke verfügt zur Zeit nur über eine Fahrbahn. Die zweite war wegen Kriegsende zerstört worden. Auf der Brücke haben sich in den letzten Jahren zahlreiche schwere Verkehrsunfälle ereignet.

Zehn Einbrüche über die Ostertage
 Offenburg (Isw). Zehn Einbrüche wurden über die Osterfeiertage in Offenburg und Umgebung verübt. In Ortenberg montierte Diebe die gesamte Starkstrom- und Lichtleitung eines Dresch-Schuppens ab. In Offenburg drangen Diebe über den Balkon in die Räume des Gesundheitsamtes ein und versuchten, den Geldschrank, der in die Wand eingemauert ist, aufzubrechen. Da ihnen das nicht gelang, wollten sie den Geldschrank aus der Wand herausbrechen. Sie mußten aber auch von diesem Vorhaben ablassen, da ihre Werkzeuge zu schwach waren, und ohne Beute abzogen. Der Sachschaden ist jedoch beträchtlich.

Altbadener für Revisionsmöglichkeit

Abstimmung über künftige Verfassung

Karlsruhe (Isw). Nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft der Badener wäre es ein „Akt weltlichster politischer Klugheit“, wenn die Verfassung des Südwesstaates ein Artikel aufgenommen würde, der die Möglichkeit bietet, innerhalb von zehn Jahren nochmals über den Weiterbestand des neuen Bundeslandes abzustimmen. Die Arbeitsgemeinschaft empfiehlt ferner, daß die künftige Verfassung durch das Volk bestätigt wird. Dabei sollen in den beiden alten Ländern die Stimmen getrennt gezählt werden. Würde in einem der Länder die Verfassung abgelehnt, so wäre die Existenz des Südwesstaates an sich nicht gefährdet. Nach Auffassung der Arbeitsgemeinschaft müßte die Verfassung in diesem Fall nur in der Weise umgestaltet werden, daß sie den Wünschen der ganzen Bevölkerung der ursprünglichen Länder und damit auch der Minderheiten entspreche.

Die Altbadener vertreten ferner die Ansicht, daß nur die Schaffung von zwei Mittelinstanzen im Südwesstaat eine befriedigende Lösung darstellen würde. Diese Mittelinstanzen sollten mit zweckmäßigen Grenzberichtigungen etwa die Gebiete der alten Länder umfassen. Vier derartige Instanzen, wie sie in allen bisherigen Entwürfen zum Überleitungsgesetz vorgesehen sind, könnten nur als technische Zwischenlösungen angesehen werden. Die endgültige politische Entscheidung dieser Frage müsse von der Tatsache ausgehen, daß der neue Staat durch den Zusammenschluß von zwei Ländern entstanden, daß entsprechende Mehrheiten und Minderheiten vorhanden seien, und daß die Minderheiten der Südwesstaat-Neinsager im alten Land Baden eine Mehrheit im Sinne der Wiederherstellung des alten Landes Baden darstellen.

Vorerst kein freiwilliger Landdienst

Landtag beschäftigt sich nicht mehr damit

Karlsruhe (Isw). Der württemberg-badische Landtag wird von Abgeordneten der CDU-Fraktion eingebrachten Initiativgesetzentwurf über die Einrichtung eines freiwilligen Landdienstes nicht mehr verabschiedet. Der Landwirtschaftsausschuß und der sozialpolitische Ausschuß des Landtags haben in einer gemeinsamen Sitzung einem Antrag zugestimmt, wonach das Plenum mit Rücksicht auf die durch die Bildung des Südwesstaates geschaffene veränderte Lage von einer abschließenden Behandlung des Initiativgesetzentwurfes Abstand nehmen soll. Das von den Ausschüssen in der Frage des freiwilligen Landdienstes erarbeitete Material soll der Verfassunggebenden Landesversammlung zugeleitet werden.

Fall Kersten nicht abgeschlossen
 Mit dem Fall des suspendierten Leiters des Oberversicherungsamtes Karlsruhe, Regierungsdirektor Dr. Otto Kersten, soll sich die Verfassunggebende Landesversammlung befassen. Dieser Beschluß wurde vom Sozialpolitischen Ausschuß des württemberg-badischen Landtags gefaßt, der zu seiner letzten Sitzung zusammentrat. Da das am 31. März 1951 gegen Dr. Kersten eingeleitete Dienststrafverfahren noch nicht abgeschlossen wurde, ist es nicht mehr möglich, daß sich der württemberg-badische Landtag, bevor seiner Auflösung steht, mit dem Fall befaßt.

Auflösung der südwesdeutschen Landtage
 Die Landtage der drei südwesdeutschen Länder werden etwa eine Woche nach der Bildung der vorläufigen Regierung des neuen südwesdeutschen Bundeslandes zu ihren letzten Sitzungen zusammentreten. Diese Vereinbarung wurde in Freudenstadt zwischen dem Präsidenten der Verfassunggebenden Landesversammlung des südwesdeutschen Bundeslandes, Dr. Neinhäus, und den Landtagspräsidenten Keil (Württemberg-Baden), Gengler (Württemberg-Hohenzollern) und Martzloff (stellvertretender Landtagspräsident von Südbaden) getroffen. Ferner wurde über die Abschlussarbeiten der Landtagsverwaltungen eine Einigung erzielt. Die vorläufige Regierung des neuen südwesdeutschen Bundeslandes muß nach dem zweiten Bundesgesetz über die Neugliederung spätestens bis zum 9. Mai dieses Jahres gebildet werden.

Dr. Kersten war im Dezember 1950 von der Landesbestraffungsverwaltung Nordbaden vorläufig seines Dienstes entbunden worden, weil erhebliche Zweifel an der sparsamen und zweckmäßigen Verwendung der Haushaltsmittel des Oberversicherungsamtes aufgetaucht waren. Der Ausschuß stimmte ferner einem Antrag zu, wonach die Bundesregierung die Frage überprüfen soll, inwieweit Pensionäre mit monatlichen Bezügen bis zu 200 DM, die bisher nicht versichert waren, in eine Krankenversicherung aufgenommen werden können. Der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses, Abgeordneter Wilhelm Kleinknecht, wies zum Schluß der letzten Sitzung darauf hin, daß trotz sachlicher Meinungsverschiedenheiten die Arbeit im Ausschuß in einer vornehmen Weise erledigt worden sei. Im Namen der Ausschußmitglieder dankte die CDU-Abgeordnete Maria Raiser dem Vorsitzenden für seine objektive Verhandlungsführung im Ausschuß.

Freiburg. Einem 47 Jahre alten Land-
 wirt aus Obermünstertal fiel beim Holzfällen ein schwerer Ast auf den Kopf. Der Unglückliche ist an den erlittenen Verletzungen gestorben. (Isw)

Stockach. Auf der Straße zwischen
 Espasing und Stockach wurde ein Mann von einem Kraftfahrzeug erfaßt, zu Boden geschleudert und tödlich verletzt. Der Fahrer des Wagens flüchtete nach dem Unfall. (Isw)

Ballon-Fuchsjagd am Bodensee
 Konstanz (UP). Der größte Freiballon Europas, die „Zürich“, startete in Lindau zu einer von ADAC veranstalteten internationalen „Ballon-Fuchsjagd“ zugunsten deutscher, schweizerischer und österreichischer Kinderdörfer. Mit 5 Personen an Bord, darunter einem Presse- und einem Radio-Reporter, flog der Ballon unter Führung des Schweizer Piloten Dolderer von Lindau bei leichter Südwestbrise etwa 100 km über deutsches Gebiet und landete bei Ibenhausen im Kreise Günzburg an der Donau, wo die mehreren tausend Postkarten aus den beteiligten drei Ländern, die in Lindau einen Sonderstempel erhalten hatten, mit dem Anknüpfungsstempel versehen wurden. Diese Postkarten, deren Reinerlös den Waisenkinderdörfern von Wahlwies in Südwesdeutschland und Rottemann (Steiermark, Österreich) zufließt, sind eine Kuriosität für Briefmarkensammler. Sieger der Ballonverfolgung wurde der Augsburger Personenwagenfahrer Schatz vom dortigen ADAC.

Diebstasche: Friedhofsboden
 Rund 50 Hoteldiebstahle in 75 Tagen

Konstanz (Isw). Zu einem „Rekord“ in seiner Branche brachte es ein 23jähriger, jungverheirateter Mann: im Zeitraum von nicht ganz 2½ Monaten beging er im gesamten Bodenseegebiet und im Allgäu rund 50 Hoteldiebstahle. Bei seiner „Krummen Tour“ ging er ebenso raffiniert wie verblüffend einfach vor: In den Hotels und Gasthöfen erschien er als „Beauftragter“, um angehängte Blitzableiter oder Antennen zu prüfen. Mit Vorliebe suchte er sich für seine „Tätigkeit“ die ruhigeren Mittelgassen aus. In erster Linie hatte er es zu den Räumen der Bediensteten abgesehen. An Bargeld fiel ihm nach und nach eine Summe von fast 6000 DM in die Hände. Die entwendeten Schmuckgegenstände gehen wertmäßig ebenfalls in die Tausende. Der „Blitzableiter-Prüfer“ machte sich gar kein Gewissen daraus, daß er ausgerechnet die Angestellten schädigte. So verlor in Langenargen ein Zimmermädchen seine ganzen Ersparnisse in Höhe von rund 600 DM. Die gestohlenen Gelder vergrub er auf dem Friedhof in Friedrichshafen. — Die Große Strafkammer verurteilte den anscheinend Unverbesserlichen zu 1 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus.

Gauner mit guten Nerven
 Automat abmontiert und entleert

Ludwigshafen/Bodensee (Isw). Obwohl noch einige Gäste in der Wirtstube weilten, montierte ein Gauner in aller Ruhe den im Flur einer Ludwigshafener Gaststätte hängenden Glücksaltoautomaten ab. Nach einiger Zeit brachte der Dieb den entleerten Automaten zurück und hingte ihn wieder an der alten Stelle an die Wand. Durch die dabei verursachten Geräusche wurde der Wirt, der bereits zu Bett gegangen war, aufmerksam. Als er die Treppe herunterkam ergriff der nächtliche Einbrecher unter Zurücklassung seines Fahrrades die Flucht. Er konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Überlingen/Bodensee. Ein dreijähriges
 Junge, der hinter dem elterlichen Haus in die Aach gestürzt und von dem reißenden Fluß mitgerissen worden war, konnte durch das entschlossene Handeln zweier Jungen vor dem sicheren Tod gerettet werden. (Isw)

Lest die Ettliger Zeitung

NARREN im Schnee

„Wie bitte?“
 „Farnleichen und Farnschnecken.“
 „Aha, natürlich, ja, ja, Kapitale Sache. Wie denken Sie sich —“
 „Na ja, Sie setzen sich abends an den Apparat und schauen nach, was es bei den einzelnen Sendern zu riechen und zu schmecken gibt. Zum Beispiel bringt Wien einen Gulasch mit Knödel oder ein Schnitzel mit Gurkensalat. Oder Frankfurt bringt Würstchen, oder Peking Schnecken. Sie verstehen mich doch, wie ich das meine!“
 „Vollkommen verstehe ich das. Kein Zweifel. Ich würde mir eine getrüffelte Pastete herausuchen, ha ha ha.“
 Dem Linseich wachsen schon fast die Augen zum Kopf heraus. Fraglos hat der hagere Mensch, der hier an seiner Seite auf den langen Holzstühlen, einen kleinen Stuhl, einen minimalen Defekt. Durchaus humorvoll natürlich; doch, man muß lachen, ha ha ha!
 „Denken Sie sich die Kombination Hörn-Schen-Riechen-Schmecken! Welche Perspektiven. Stellen Sie sich einen Gang vor durch eine Parfümeriefabrik oder durch ein Kunst-düngerwerk. Doch nur nebenbei. Wollte sagen, wenn Sie sich meine Luftballonidee —“
 „Willi daran denken, keine weiteren Worte mehr. Sie sind der geborene Erfinder, man darf Ihnen gratulieren. Wissen Sie, was Sie noch erfinden sollten? Ein Mittel gegen Mücken. Die Menschen wollen auf den Mond fliegen, sie wollen ein Schnitzel aus Wien, sie wollen Tote wieder lebendig machen, aber ein Mittel gegen Mücken finden sie nicht. Toll.“
 „Sie fahren über den Hang zum Hotel hinunter. Der Akrobat fährt nur auf einer Latte, die andere hat er wie ein Gewehr geschultert.“

„Weißt du“, sagte er unten zu Nolde, „der Linseich ist ja ein guter Kerl, aber vollkommen verrückt. Ich rede ihm da von großen Plänen, was verlangt er von mir? Ein Mittel gegen Mücken!“
 Vom Alkohol im Milchtopf und vom Qualm im Hüttenofen. Tränen, Kopfstand und Wildnis des Hezema. Der geschnitzte Gott zupft die Saiten und beschwört das Glück auf Stelzen.
 Ach, diese wunderlichen Geualche Gottes! Diese Narren im Schnee; da haben sie doch wirklich zu dreien den Ehrentrunk, die Stemmboogenpulen zur alten Skihüte hinaufgeschleppt.
 Drei Flaschen Schaumwein, einen halben Kellerrücken und einen Rucksack voll Brennholz zum Anfeuern.
 Nolde, der Sohn der Berge, macht Feuer im kleinen Kanonenofen. Zum Feuer zerschlägt er draußen im Geräteraum noch zwei alte Bänke zu Kleinholz.
 Vor der Hütte hat er die Flaschen bis zu den silberigen Köpfen in eine Schneeverwehung gestossen. Da schauen sie jetzt aus dem Schnee hervor, drei wunderliche Winterpläne mit märchenhaften Glitzern.
 Es ist schon angenehm warm im kleinen Hüttenraum. Nolde stopft die zerbackten Bänke Stück für Stück ins Feuerloch. Es raucht und stinkt, daß es eine Lust ist.
 Dorothee hat sogar eine Tischdecke gefunden; es ist zwar nur eine alte Bergwachsfahne, aber sie wirkt recht farbig hier. Jetzt schneidet und säbelt sie noch den Kellerrücken in Stücke, legt sie auf einen gemalten Teller und ziert damit den festlichen Tisch.
 Jesus, sie haben ja keine Gläser.
 „Nolde, wir haben die Gläser vergessen!“ Dorothee erbleicht.
 „Wird aus der Fulle getrunken.“
 Macht nichts, macht ganz und gar nichts! Der Akrobat findet einen antiken Milchhafen, ein herrliches Steingutgefäß, blau und weiß

gemusert und mit einem Henkel anmutig versehen.
 „Du geht gerade eine Flasche hinein“, stellt Nolde fest und rückt in die dumpfe Höhlung des Tonhafens. „Ich muß den Pokal erst ein bisschen sauber machen. Er riecht noch versunkenen Zeitältern.“
 Er geht hinaus und wischt ihm mit Schnee aus. Dorothee hat die Gitarre von der Wand genommen und schraubt an den Wirbeln herum.
 „Kannst du denn auch Gitarre spielen?“ fragt Nolde scheinheilig.
 „Ein wenig schon“, sagt Dorothee und zupft an den mürrischen Saiten.
 Aha, denkt Nolde, aha! Neulich ist ihm ja aufgefallen, daß die Gitarre frisch gestimmt und abgestaubt war. Aha!
 „Ich habe dich aber noch nie gehört. Du spielst gewiß nur ganz im Verborgenen?“
 „Und nur in besonderer Gesellschaft.“
 „Und nur auf alten, verstaubten Zupfgeigen, was?“
 „Möglich.“ Sie trillert vor sich hin. Was hat sie denn nur immer zu trillern! Nolde geht zum Ofen und schiebt zwei Banktrümmer in die Glut. Er brummt etwas Unverständliches in den Bart. Dorothee trillert immer noch und zupft an den Saiten.
 Der Akrobat haut den Milchhafen auf den Tisch.
 „Ist denn die Limonade immer noch nicht kalt?“
 Nolde schaut von der rostigen Ofentür weg. „Geh und köpf eine!“
 Als er draußen ist, kommt Dorothee an den Ofen, fährt Nolde in die Haare und schüttelt ihn. Immer in die Haare, denkt Nolde, immer in die Haare! Verfluchte Angewohnheit.
 „Was für Märchen dichtet du mir denn an?“
 „Na, du bist doch das zappelnde Hexenkabine! Fehlt nur, daß du Eintritt verlangst. Hände aus meinen Haaren! Donnerwetter, Hände aus meinen —“

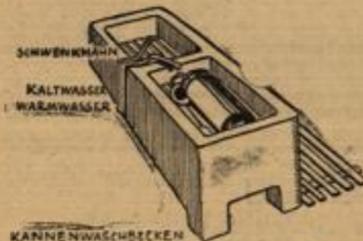
Rolf bringt eine Flasche, er hält sie triumphierend hoch.
 „Prima naturgekühlt. Der rechte Saft für Höhenkreaturen.“
 Der Pfropfen knallt an die verräucherte Holzdecke. Rolf füllt den antiken Milchhafen, hält ihn eine Weile sinnend vor sich hin und sagt mit einer seltsam veränderten Stimme:
 „Der blöden Königin im Schnee, der Hexe aus dem Föhn, der Zauberin der schwarzen Berge, aus Anlaß des ersten Stemmboogen ehrfurchtsvoll überreicht.“
 Er gibt den Hafen Dorothee. Schaum strömt herrlich duftend über. Dorothee nimmt den Hafen. Mit beiden Händen faßt sie ihn und neigt das Gesicht über den strömenden Geleiser, der aus der Höhlung steigt.
 „Ich trinke auf alles Schöne, das dagewesen ist und kommen wird. Ich trinke auf Vergangenes und auf die unsterbliche Erinnerung. Ich trinke auf Kameradschaft, auf Bruderschaft und auf Liebe!“
 Donnerwetter, mit welcher Ergriffenheit Dorothee diese Worte spricht.
 Was ist denn in Nolde gefahren? Er steht ganz starr und seine Augen sind wie glühende Kohlen.
 Dorothee setzt den wunderlichen Pokal an die Lippen und trinkt lange und mit einer tiefen Inbrunst. Sie reicht Rolf das Gefäß.
 „Ich trinke auf die Frau, die uns den Glanz in die Berge gebracht hat; ich trinke auf das Wesen, mit dem das farbige Abenteuer unangeht; ich trinke auf den Liebreiz der Jugend, ich trinke auf Dorothee!“
 Er schluckt wie eine Kuh.
 „Halt!“ ruft Nolde, „halt!“
 Er reißt ihm den Hafen vom Mund und packt ihn mit wildem Ungestüm.
 Grimmig schaut er Dorothee an und weiß nicht, was für einen Spruch er sagen soll. Er würgt an Worten herum, seine Lippen zittern, seine Nasenflügel bebene leise.

(Fortsetzung folgt)

LAND + GARTEN

Abfluß funktioniert mühelos

Bequemeres und besseres Kannenwaschen
Die tägliche Reinigung der Milchkanne ist im bäuerlichen Haushalt eine Arbeit, die oft mühsam und zeitraubend ist, weil sie unter schwierigen, ungeeigneten Verhältnissen ausgeführt werden muß. Zum gründlichen Reinigen gehört viel Wasser, besonders viel heißes Wasser. Man benutzt hierfür das umgeben ein feststehendes Becken.



Wenn man nur die Hähne aufzudrehen braucht, um mühelos genügend frisches Wasser zu haben, und nur den Abfluß zu öffnen hat, um alles gebrauchte Wasser ebenso mühelos abfließen zu lassen, wenn dazu das Waschbecken in richtiger bequemer Höhe steht, dann ist das ganze Kannenwaschen keine schwere Arbeit mehr, denn werden die Kannen auch viel gründlicher gesäubert.

Das hier abgebildete Kannenwaschbecken ist aus Ziegelsteinen hochgemauert und dann mit Zement verputzt. Wenn es auf Einzelfüßen steht, ist das für die arbeitende Person und zur Fußbodenreinigung zwar bequemer, als wenn die Wände von unten an aufgemauert sind, aber dann wird andererseits auch das Einziehen eines Eisenbandes unter dem Becken notwendig. Holzroste innen und davor erhöhten weiterhin die Arbeiterleichterung.

Zucht der Freilandgurken am Spalier

Vorkultur in Dung-Lehm-Töpfen

Gurken sind frostempfindlich und kommen erst ins Freiland, wenn keine Frostgefahr mehr besteht, das ist ab Mitte Mai. Darüber hinaus sind Gurken besonders wärmebedürftig, so daß wir für sie einen sonnigen und windgeschützten Platz vorsehen wollen. Auf einem 1,20 m breiten Beet sieht man im allgemeinen die Mittelreihe für Gurken vor. Der Rand kann mit Salat und Kohlraben bepflanzt werden.

Wer einen besonders reichen Ertrag und große, schmackhafte Gurken erzielen möchte, kann die Gurkenranken auf ein schräggestelltes Spalier hinaufleiten, so daß die sich bildenden Früchte hängen können, was ihrer Natur mehr zuträgt, als das Liegen auf dem Boden. Auf einem solchen Beet sehen wir zwei Reihen vor, die vom Längsrand 25 Zentimeter entfernt sind.

Die 25 Zentimeter breiten und tiefen Rillen werden mit guter Komposterde gefüllt. In

„Vorbeugen ist besser als heilen“

Die drei wichtigsten Kälberkrankheiten

Das alte Sprichwort: „Vorbeugen ist besser als heilen“ hat wohl nirgends mehr Bedeutung als im Kälberstall. Bei Krankheiten sollte sich mancher Züchter fragen: „Was habe ich getan oder unterlassen, daß mein Kalb krank geworden ist?“

Die Nabelentzündung. Oberster Grundsatz bei der Geburt ist größte Sauberkeit. Das abgetrocknete Kalb ist sofort in eine besondere, vorher gründlich gereinigte Bucht zu bringen. Der Transport der neugeborenen Kälber ist stets so vorzunehmen, daß der Rücken nach unten und der Bauch nach oben gekehrt ist; der Nabelstrang darf also auf keinen Fall den Fußboden berühren.

Die Nabelschnur stellt die Verbindung zwischen Jungen und Muttertier her. Sie besteht aus vier Blutgefäßen, nämlich zwei Schlagadern (Arterien) und zwei Venen, die von der Nabelscheide umschlossen werden, ähnlich wie ein elektrisches Kabel von der Isoliermasse. Reißt die Nabelschnur normal, dann sind die Arterien im Bauch des Kalbes und die Venen am Nabelring getrennt worden. Nabelentzündung kann dann eintreten, wenn eine oder beide Venen nicht am Nabelring, sondern außerhalb des Kalbes reißen und diese nicht entfernt werden. Oder es gelangen Krankheitserreger durch die nicht desinfizierte Nabelschnur in die Blutbahn des Kalbes. Nabelentzündungen lassen sich durch eine verständnisvolle Nabelpflege bei der Geburt vermeiden.

Man achte also darauf, daß die abgerissene Nabelscheide zunächst nicht mit dem Stallboden und der Einstreu in Berührung kommt. Man fängt am besten das Nabelende mit der hohlen Hand auf. Die Nabelscheide wird solange mit der Hand ausgetreift, bis kein Blut mehr herauskommt. Hierauf schüttet man Jodtinktur auf das in der hohlen Hand befindliche Nabelende oder taucht es in ein mit Jodtinktur gefülltes kleines Gefäß (Eierbecher).

Auftretende Nabelentzündung, im fortgeschrittenen Zustand als Kälberlähme bekannt, ist mit einem heißen Leinsäckchen, gefüllt mit Leinsamen, zu behandeln. Die Säcke werden so heiß wie möglich auf den Bauch gelegt und das Kalb gut eingepackt. Die Heilkraft dieser Samen beruht zum größten Teil darauf, daß sie in der Lage sind, aufgespeicherte Wärme gleichmäßig und auf längere Zeit abgeben zu können. Das vielfach angewandte Schweinefett als Einreibemittel hat sich bei Nabelentzündungen nicht immer gut bewährt, sodaß hier nicht dazu geraten werden soll.

Der Durchfall. Der Nabel und das Maul sind die beiden Eingangspforten für Krankheitserreger. Nach Eintrocknen der Nabelscheide ist beim Nabel die Gefahr vorbei, während der Darm weiterhin beim Kalb das empfindlichste Organ bleibt. Kälte kann das Kalb viel verletzen, dagegen streikt der Darm beim geringsten Anlaß und äußert sich meistens im Durchfall. Jeder Durchfall ergibt aber Gewichtsverlust und stört das gesamte Wachstum.

Der Durchfall kann verschiedene Ursachen haben:

1. Die Milch wird zu kalt verabreicht,
2. es wird pro Mahlzeit mehr Milch gegeben, als der Labmagen faßt,
3. in der Milch sind größere Mengen Kuhkot und damit Durchfallserreger gewesen,
4. das Kalb nimmt durch Belegen von Wänden und Einstreu Durchfallserreger auf,
5. es ist angesäuerte Milch verabreicht worden.

Bei Feldbegehungen lernt jeder dazu

Je größer die Beteiligung, desto fruchtbarer die Aussprache

In vielen Gemeinden der Bundesrepublik ist es üblich, daß vor der Ernte die Landwirte, wenn möglich mit einem Fachmann des betreffenden Landwirtschaftsamtes, die Felder begehen und besichtigen. Sie beurteilen dann den Stand der einzelnen Kulturen, schätzen die voraussichtlichen Ernteerträge ab, sprechen über den Anbau und die verschiedenen Pflegemaßnahmen, vergleichen das Wachstum und stellen die Unterschiede auf den einzelnen Schlägen fest. Dann unterhält man sich über die mutmaßlichen Ursachen der beobachteten Mängel oder unerwünschter Erscheinungen.

Weiter werden Krankheiten der Pflanzen, tierische Schädlinge, Rost, Viruskrankheiten, gleichmäßiger Stand, besonders auffallende Wirkung der Düngung an einzelnen Stellen und auch die bessere Bewahrung bestimmter Sorten besprochen. Außerdem werden dabei auch die Rüben- und Kartoffelfelder besichtigt, Anbauzeit, Art der Bodenbearbeitung, Wahl des Saatgutes und dessen regelmäßiger Wechsel kommen zur Sprache und bieten in der Betrachtung verschiedener Pflanzungen lehrreiche Vergleiche. Da auch der Bürgermeister teilnimmt, können bei dieser Gelegenheit auch allgemeine Fragen der Verkehrswege, Instandsetzungen, Grenzzeichen, Flurbereinigung, Feldzufahrten usw. besprochen werden. Je reger also die Beteiligung, desto wertvoller sind diese zwanglosen Aussprachen bei einem Rundgang über die Fluren und Feldwege.

Da ist zum Beispiel die Fruchtfolge, die bekanntlich von großem Einfluß auf den Gesundheitszustand des Bodens und damit auf dessen Leistungsfähigkeit ist. An Ort und Stelle, sozusagen am lebenden Vorbild, kann man am besten seine Gedanken darüber austauschen. Dann die Anwendung von Mist, Jauche und Kalk. Oft sieht man deutlich deren Spuren in der Färbung der Pflanzen und dem Aufwuchs. Dabei werden von den Beteiligten viel ungezwungener die eigenen Erfahrungen und Beobachtungen ausgesprochen als in einer Versammlung oder sonstigen Besprechung. Dürrtägiger Stand an einzelnen Stellen und in gewissen Lagen gibt oft Anlaß

6. die verfütterte Milch enthält nicht genügend Kalk.

Falls Durchfall beim Kalb festgestellt ist, muß sofort die Milch weggelassen werden. Man gibt Kamillentee mit Leinsamen. Zur besseren Ausnutzung ist der Leinsamen in einer guten Kaffeemühle zu mahlen und auf warmer Heizplatte etwa eine Stunde ziehen zu lassen. Bei der allgemein üblichen Anwendung, den Leinsamen ganz zu kochen, wird nur ein Teil der Heil- und Nährstoffwirkung des Leinsamens ausgenutzt. Der Leinsamenschleim wird mit Kamillentee literweise zur üblichen Tränkzeit mit einer Flasche eingegeben. Der am Kalb anhaftende Kot muß täglich mindestens einmal mit einer Bürste und Wasser entfernt werden, damit man genau weiß, wann der Durchfall beendet ist und wieder mit der Milchfütterung begonnen werden kann.

Blähungen. Blähungen können bei Kälbern auftreten, wenn zuviel Milch pro Mahlzeit gegeben wird, feuchtes oder verdorbenes Heu, bzw. Kraftfutter verfüttert wird, die verfütterte Milch nicht sauber ist und dadurch Blähungserreger enthält und durch Haarballen. Beim gegenseitigen Besaugen der Kälber nimmt nämlich die raue Zunge-Haare mit auf, die sich mit Speisebrei zu einem festen Ballen verbinden, im Pansen verbleiben und dort Blähungen hervorrufen. Um das gegenseitige Besaugen zu verhindern, sind die Kälber am zweckmäßigsten in Einzelboxen zu halten. Bewährt haben sich aber auch kleine Kälber-Maulkörbe aus Draht, mit doppeltem Boden, die den lecksüchtigen Kälbern kurz vor und für etwa eine halbe Stunde nach dem Tränken vorgebunden werden.

für den Entschluß zu gemeinsamen Maßnahmen, wie etwa Entwässerung und Drainage, Windschutz und Ausrottung schädlicher Pflanzen, Abwässer und dergleichen mehr. So wären noch viele Einzelfragen aus den gemeinsamen Besprechungen der Erwähnung wert, es wurden nur die wichtigsten Punkte angeführt.

Keinesfalls dienen diese Feldbegehungen dazu, den Aemtern irgendwelche Unterlagen zu liefern und ist es bedauerlich, wenn bei manchen Landwirten noch Mißtrauen besteht und wenn diese sich nicht an den äußerst unregelmäßigen gemeinsamen Feldbesichtigungen beteiligen. Die Praxis hat ergeben, daß bei diesen Flurgängen jeder Teilnehmer wieder etwas Neues lernt und, was das Wichtigste ist: jeder Feldbesitzer bekommt wertvolle Hinweise und aus der Erfahrung kommende Ratschläge für seine weiteren Maßnahmen. Man sollte daher in allen Gemeinden, in denen diese Feldbegehungen bis jetzt noch nicht eingeführt sind, noch in diesem Jahr damit beginnen.

Blechpropeller gegen Krähen

Wie schützen wir uns vor Vogelschäden

Bei der Frühjahrspflanzung und hier besonders bei Maisausseten kann durch das scharenweise Auftreten von Krähen, Elstern und dergleichen ein erheblicher Schaden an der keimenden Saat angerichtet werden. Aufgestellte Vogelscheuchen auch in Form von Fähnchen, um die Vögel zu vertreiben, haben meist keinen Erfolg.

Die Vogelschutzkarte Seebach hat den im Handel befindlichen künstlichen Habicht auf seine Wirksamkeit in verschiedener Hinsicht überprüft und festgestellt, daß er gegen Krähen, Elstern und Eichelhäher sich als sehr wirksam erwiesen hat. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, daß der Wirkungskreis eines künstlichen Habichts nur zwischen 30 und 40 Meter liegt und daß die Wirkungsdauer in einem Maisacker z. B. im allgemeinen auch nicht länger als einen Monat anhält. Man kann ihn aber öfters umstellen.

Reinigen der Streuketten

Nicht mit dem Hammer abklopfen

Die Streukette im Düngerstreuer zu reinigen, bedarf in den meisten Fällen mancher Anstrengung. Ein müheloses Reinigen kann auf folgende einfache Art erreicht werden: Man nimmt die Streukette aus dem Düngerstreuer und legt sie einige Tage in ein Faß mit Molken. Dann nimmt man die so gereinigte Kette heraus und fettet sie leicht ein. Durch dieses Verfahren werden nicht nur die Eisenteile der Kette geschont, sondern es erübrigt sich auch das üble und schädliche Abklopfen der Kette mit dem Hammer.

der Mitte des Beetes ist eine Gießrinne zu ziehen, außen wird der Beetrand etwas erhöht, damit kein Gieß- und Regenwasser vom Beet abfließen kann. In den beiden Reihen werden die Gurken in 20 Zentimeter Entfernung gesetzt. Wenn die Pflänzchen aufgegangen sind, kann öfter ein Dungguß gegeben werden. Man hüte sich davor, die Blätter mit Dungwasser zu benetzen.

Hat sich das vierte Blatt gebildet, so kann man die Gurkenpflanzen behäufeln. Nun beginnt die Herrichtung des Spaliers. Man steckt an der Längsseite außerhalb der Gurkenreihe alle 20 Zentimeter einen 1 m langen Stab schräg in den Boden, so daß die Spitzen der gegenüberstehenden Stäbe über der Mitte des Beetes zusammenstoßen, wo sie fest verbunden werden. Das Ganze sieht aus wie die Sparren eines Daches. Hierauf werden nun dünnere Stäbe gebunden, die der Länge des Beetes entsprechen sollen. Ein Stab wird meist nicht lang genug sein, so daß zwei oder mehr der Länge nach erforderlich sind. Es genügt, wenn vier dieser Querleisten auf jeder Seite des Daches angebracht werden.

Haben die Gurken genügend lange Ranken getrieben, so leitet man sie auf das Spalier hinauf, das bald aussieht wie ein grünes Blätterdach. Innerhalb des Spaliers hängen dann die langen grünen Früchte wie in einem Gurkentreibhaus. Bilden sich zu lange Triebe, so kann man die Ranken entspitzen; dann entwickeln sich die Ranken kräftiger und die Früchte sogar größer.

Will man nun sehr zeitige Gurken im Freien haben, so kann man sie im Frühbeet kultivieren. Hiermit beginnt man Ende April. Gebräuchlich ist die Aussaat in Töpfen

und flachen Kisten, wo die Kerne einen Zentimeter mit Komposterde bedeckt werden. Dies hat aber den Nachteil, daß das Wurzelwerk beim Auspflanzen gestört und die Pflanze in ihrer Entwicklung zurückgeworfen wird.

Schon besser ist die Vorkultur in Papptöpfen, die man billig kaufen kann. Hierin steckt man je 2 bis 3 Samen. Die Pflänzchen können dann in diesen Töpfen direkt ins Freiland gesetzt und mit Erde umhüllt werden.

Weit besser ist aber folgendes Verfahren, dessen Mühe sich doppelt lohnt. Aus einer Mischung von Kuhdung und Lehm (1:1) formt man sich topfhähnliche Gebilde von 8 Zentimeter Durchmesser. Dies geschieht am besten derart, daß man Boden und Wandungen eines größeren Topfes 1 bis 1,5 cm dick mit einer Mischung bedeckt und nun einen kleinen Blumentopf hineinstellt und das Gemisch festdrückt. Der Lehm-Dung-Topf wird dann herausgenommen, etwas getrocknet und mit guter Komposterde gefüllt. Hierin kommen wieder 3 bis 5 Gurkenkerne, die Erde wird feucht gehalten.

Hat das Pflänzchen schon das dritte Blatt getrieben, so werden die Töpfe (jedoch nicht vor Mitte Mai) in die vorgesehenen Reihen eingegraben. Durch die Bodenfeuchtigkeit weicht der Topf allmählich auf, und den Wurzeln stehen reichlich Nährstoffe zur Verfügung. Durch dieses Verfahren ist ein ungestörtes und gutes Weiterwachsen der Pflänzchen gewährleistet.

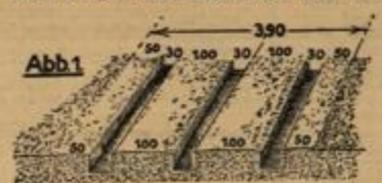
Ueber das Entspitzen der Gurken gehen die Ansichten auseinander. Bei normalem Gedeihen kann man ohne Entfernen der Spitzen durchaus gute Ernten erzielen. Es ist aber erwiesen, daß entspitze Gurken einen höheren Ertrag bringen.

Wie legt man eine Spargelkultur an?

Noch ist es Zeit zur Anlage

Auf eine Spargelanlage, die einen Küchenhaushalt rational mit Spargel versorgen soll, rechnet man 60 Pflanzen. Dazu ist ein rechteckiges Stück Land von der Größe 3,90 mal 10 m oder von 5,20 mal 8 m nötig. Im ersten Fall bekommt man drei Dämme und im zweiten Fall 4 Dämme. (3mal 20 oder 4mal 15 Pflanzen.)

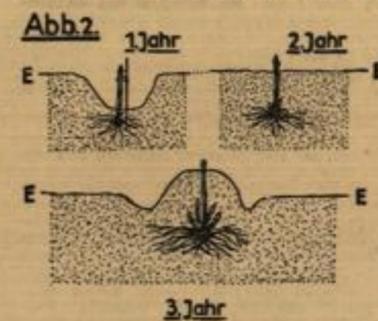
Die Spargelpflanzen verlangen einen leichten, aber gut gedüngten Sandboden. Seine Vorbereitung muß gründlich und sorgfältig sein, wenn man 20 bis 25 Jahre reichlich Spargel stechen möchte. Das Stück Land ist zunächst 65 bis 70 Zentimeter tief zu rigolen, wobei der Mutterboden unter Zugabe von Dung, Kompost oder angesäuertem oder ver-



bessertem Torfmüll wieder oben gelagert wird. Besteht die Untergrundschicht aus Lehm, so muß er mit Sand vermengt werden. Steine sind sorgfältig zu entfernen. Nach dem Rigolen läßt man das rigolte Land einige Zeit

liegen, damit der Boden sich setzt. Dann werden laut Abb. 1 in der Richtung von Norden nach Süden 25 cm tiefe und 30 cm breite Gräben gezogen, die voneinander 1 Meter Abstand halten. In die Gräben setzt man dann, je 50 cm voneinander entfernt, Stäbe zur Markierung. An diesen Stäben häufelt man die Erde etwa 5 cm hoch und setzt dann auf die Häufchen zweijährige und kräftige „Klaunen“, bei denen man die Wurzeln gleichmäßig nach allen Seiten verteilt, mit lockerer Erde bedeckt und sanft andrückt. Es ergibt sich dann laut Abb. 2 die Ansicht 1. Beim Einbauen der Kulturanlage ist darauf zu achten, daß jede Pflanzenreihe ein flacher Graben bleibt und die Pflanzen im ersten Sommer nur 5 cm mit Erde bedeckt sind. Die jungen Pflänzchen bindet man, um sie gegen Windbruch zu stützen, mit Bast an die Stäbe. Im Herbst färbt sich das Spargelkraut gelb und wird abgeschnitten. Vorsichtig gräbt man jetzt Dung unter, ohne jedoch dabei die Wurzelkronen zu verletzen. Gleich darauf ebnet man hierbei die Dämme, so daß nun zum zweiten Jahr das Spargelland ganz eben liegt. Im Sommer lockert man den Boden auf und beseitigt Unkraut und Schädlinge. Im Herbst des zweiten Jahres schneidet man wieder das gelbliche Spargelkraut ab und gräbt neuen Dung vorsichtig unter. Im Frühjahr des dritten Jahres werden die Dämme über den Pflanzen angelegt (siehe Abb. 2) und Anfang Mai erntet man die ersten Spargelstangen. Die Ernte dauert bis zum 24. Juni. Das Stechen

erfolgt mit dem Spargelmesser, nämlich morgens und abends, sobald die Köpfechen die Erde heben und durchbrechen wollen. Nach Beendigung jeder Erntesaison düngt man mit



Nitrophoska, Stallmist oder einem andern Volldünger, die man einhackt. Jeden Spätherbst benutzt man das gelb gewordene Spargelkraut zum Zudecken von Kohlmineten. Im Winter wird man das Spargelland regelmäßig jauchen. Man setzt der Jauche jedoch Kali und Superphosphat hinzu. Am Anfang des Monats April werden in jedem Jahr die Dämme in Ordnung gebracht.

ETTTLINGER ZEITUNG

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 12 Pf. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 20. auf den Monatsersten angenommen werden

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Erscheinungsweise: Tügl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

4./58. Jahrgang

Donnerstag, den 17. April 1952

Nr. 90

Ägypten startet „letzten Versuch“

Aussprache zwischen Amr Pascha und Eden
London (UP). Die bisher erfolglosen britisch-ägyptischen Verhandlungen über die Suez-Kanal- und die Sudan-Frage sind nach London verlagert worden. Außenminister Eden empfing den ehemaligen ägyptischen Botschafter und jetzigen außenpolitischen Berater König Faruqs, Amr Pascha, zu einer mehr als einstündigen Unterredung. Wie Vertreter der Foreign Office bekanntgaben, überbrachte Amr Pascha die „Grüße und eine mündliche Botschaft“ des ägyptischen Ministerpräsidenten Hilali Pascha.

Nach Aussagen informierter Kreise ist die Reise Amr Paschas nach der britischen Hauptstadt der „letzte Versuch“ Ägyptens, die festgefahrenen britisch-ägyptischen Gespräche wieder in Gang zu bringen.

Ein offizielles Kommuniqué des Foreign Office besagt, daß zwischen den beiden Staatsmännern ein „gewinnbringender Meinungsaustausch“ stattfand. Man hoffe, daß dieser Meinungsaustausch fortgesetzt werde. Bisher sind allerdings keine weiteren Besprechungen angesetzt worden.

Katyn-Ausschuß tagte in London

London (UP). Der Katynauschuß des US-Repräsentantenhauses unter dem Vorsitz von Kay Madden hat in London hinter verschlossenen Türen seine Arbeit mit der Vernehmung von Zeugen des Massenmordes im Walde von Katyn aufgenommen. Die Vernehmungen sollen anschließend in Frankfurt am Main öffentlich fortgesetzt werden. Madden machte keinerlei Angaben, warum die Vernehmungen entzogen den amerikanischen PIS-

Vertragsverhandlungen werden eiliger

Ab nächste Woche täglich Beratungen - Deutsch-alliierte Konferenz über Sowjetnote

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer und die drei Hochkommissare haben sich nach einer ersten gemeinsamen Aussprache über die neue sowjetische Deutschlandnote entschlossen, die deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen noch mehr zu beschleunigen, um möglichst bald zu einem Abschluß zu kommen.

Der Bundeskanzler trat in dieser zweistündigen Konferenz, die zum ersten Mal seit dem Bestehen der Bundesrepublik im Palais Schaumburg stattfand, den Hochkommissaren noch einmal seine Ansicht zur Krenl-Note vor. Nach Auffassung maßgebender politischer Kreise werden die Westmächte auch die jüngste Note Moskaus beantwortet und den Vorschlag unverzüglich Viermächte-Besprechungen über gesamtdeutsche Wahlen aufnehmen, vorerst nicht aufgreifen. Vermutlich werden sie von den Sowjets weitere Erläuterungen und Zusicherungen verlangen.

In der Antwortnote des Westens — die nach Äußerungen alliierter Kreise wahrscheinlich schon in Kürze abgedandt wird — dürfte, so heißt es in Bonn, ferner erneut die Ansicht des Kremels zurückgewiesen werden, daß Deutschlands Grenzen bereits in Potsdam endgültig festgelegt worden seien. Auch der von den Sowjets vorgeschlagene Viermächte-Kommission zur Prüfung der Voraussetzungen für freie gesamtdeutsche Wahlen werde vermutlich mit dem Hinweis be-

zugsverträge ist noch nicht in Aussicht genommen worden. In Bonn wird aber angenommen, daß die Arbeiten bis zum 20. Mai abgeschlossen werden können.

Noch zwei offene Punkte

Wie unser Korrespondent aus Bonn berichtet, müssen nur noch zwei wichtige Fragen geklärt werden, bevor die Ablösungsverträge für das Besatzungsstatut einschließlich der Zusatzabkommen unterzeichnet werden können. Das letzte noch offene Problem ist der sogenannte „Besatzungsluxus“, zu dem die kriegslosen Hausangestellten sowie die Sonderzüge für die Angehörigen der Besatzungstruppen zählen. Die Kosten für beide werden aus den von der Bundesrepublik gezahlten Besatzungskosten bestritten und werden auf jährlich über 120 Millionen DM geschätzt. Das zweite Problem ist die Aufschlüsselung des deutschen finanziellen „Verteidigungsbeitrags“ von jährlich 11,25 Milliarden DM. Hier muß noch geregelt werden, wieviel von diesem Betrag die halbe Million alliierter Truppen in Deutschland, wieviel die Europa-Armee und damit die künftigen deutschen Divisionen, wieviel davon Berlin und wieviel der Bundesgrenzschutz erhalten sollen.

Gelähmte Gnadenkommission

Die geplante deutsch-alliierte Gnadenkommission für die in den sogenannten Kriegs-

Wie lange noch „Genehmigungen“?

Von Dr. Herbert Groß

Vor dem Weltkriege, und auch in den zwanziger Jahren, konnte jeder ins Ausland fahren, ohne vorher sein deutsches Geld umzuwechseln und um eine Genehmigung bei einer Devisenbehörde ersuchen zu müssen. Auch konnte man damals aus dem Ausland einführen, was man wollte, solange man Geld dazu hatte. Heute gibt es nur wenige Länder ohne Devisenzwangswirtschaft. Heute können wir unser Geld, so schwer wir dafür auch gearbeitet haben mögen, nicht in fremde Währungen umtauschen, ohne zuvor einen staatlichen Funktionär um die Erlaubnis gefragt zu haben, der dann diese nur erteilt, wenn er mit dem Zweck, für den wir die Valuta ausgeben wollen, einverstanden ist.

Diese Devisenzwangswirtschaft kostet uns jährlich viele Millionen, weil Tausende von Angestellten in der öffentlichen Verwaltung, bei den Banken und den Außenhandelsfirmen sich ausschließlich mit der Beantragung und Zuteilung von Devisen befassen müssen. Schleppen wir damit vielleicht nur einen Rest der Zwangswirtschaft mit, und sind wir nur nicht mutig oder weitsichtig genug, um uns dieser Fesseln zu entledigen? Wir leiden nicht nur an unserer eigenen, sondern auch an der Devisenzwangswirtschaft vieler Länder draußen. Oft können wir gute und preiswerte Waren einfach nur deshalb nicht exportieren, weil die Devisen-Bürokraten draußen erklären, sie hätten die Devisen nicht. Dann müssen unsere früheren Abnehmer auf unsere Waren verzichten, selbst wenn sie das Geld in heimischen Währungen dafür haben.

Na	1
br	2
öf	3
lic	4
Er	5
wu	6
fen	7
der	8
foe	9
	10
	11
	12
	13
	14
	15
	16
	17
	18
	19
	20
	21
	22
	23
	24
	25
	26
	27
	28
	29
	30
	31
	32
	33
	34
	35
	36
	37
	38
	39
	40
	41
	42
	43
	44
	45
	46
	47
	48
	49
	50
	51
	52
	53
	54
	55
	56
	57
	58
	59
	60
	61
	62
	63
	64
	65
	66
	67
	68
	69
	70
	71
	72
	73
	74
	75
	76
	77
	78
	79
	80
	81
	82
	83
	84
	85
	86
	87
	88
	89
	90
	91
	92
	93
	94
	95
	96
	97
	98
	99
	100

B 173081

Das Glück klopft an deine Tür

Laß es nicht unbeachtet vorüberziehen

384 000 DM

Gewinn ein Weltfreund mit einem solchen Zeitungs-Wettschein

Was jeder wissen muß: Sie können die 12er oder 10er Wettschein (2 Typen) loskaufen 1,- DM. Dazu kommt in Wettschein 10 Pf. Zinseszinsgebühr einschließlich Zinseszins.

Achtung! Baugeld-Verlosung!
Wöchentlich 45 mal DM 3000,-
Wohnungsbauzuschüsse im WEST-SUD-BLOCK!
Jeder Wettschein ist gleichzeitig ein Los mit der Gewinn-Chance von 3000,- DM, unabhängig davon, ob richtig oder falsch geloopt wurde.

WB-TOTO im WEST-SUD-BLOCK

So wird's gemacht:
1 = Club 1 gewinnt
2 = Club 2 gewinnt
3 = Unentschieden

A-, B- und C-Abschnitt müssen gleichzeitig ausgefüllt sein. — Abschnitt Mitte in Druckbuchstaben.
Jede Anzahlstelle des WB-Toto heißt Sie genau. — Anzahlstellen überall in Württemberg und Baden.

Relativität:
Zwei 12er-Typen = 1 DM
Zwei 10er-Typen = 1 DM

Zweiteil		Zehner	
1	2	1	2
3	4	3	4
5	6	5	6
7	8	7	8
9	10	9	10
11	12	11	12
13	14	13	14
15	16	15	16
17	18	17	18
19	20	19	20
21	22	21	22
23	24	23	24
25	26	25	26
27	28	27	28
29	30	29	30
31	32	31	32
33	34	33	34
35	36	35	36
37	38	37	38
39	40	39	40
41	42	41	42
43	44	43	44
45	46	45	46
47	48	47	48
49	50	49	50
51	52	51	52
53	54	53	54
55	56	55	56
57	58	57	58
59	60	59	60
61	62	61	62
63	64	63	64
65	66	65	66
67	68	67	68
69	70	69	70
71	72	71	72
73	74	73	74
75	76	75	76
77	78	77	78
79	80	79	80
81	82	81	82
83	84	83	84
85	86	85	86
87	88	87	88
89	90	89	90
91	92	91	92
93	94	93	94
95	96	95	96
97	98	97	98
99	100	99	100

USW.

Land, das sich seinen Verpflichtungen in der europäischen Verteidigungsgemeinschaft entzieht, gemeinsame diplomatische Aktionen androhen. Ob die Erklärung auch militärische Sanktionen einschließt, sei noch nicht entschieden. Jedoch halte man dies für unwahrscheinlich, da die Anwesenheit westlicher Truppen für sich allein schon eine Sicherung darstelle. Großbritannien, so wird betont, habe sich grundsätzlich zur Abgabe einer solchen Garantie-Erklärung entschlossen, um die französischen Befürchtungen bezüglich der Haltung der Nationalversammlung zu dem geplanten Sechsmächtevertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft zu zerstreuen. Die USA hingegen seien zur Zeit weniger bereit, sich der Erklärung anzuschließen, da dies eine besondere Beschlußfassung des amerikanischen Kongresses erforderlich machen würde.

Die britische Garantie soll zusätzlich zu der am Dienstag veröffentlichten automatischen Sicherheitsgarantie abgegeben werden. Letztere soll jedoch im Sinne der neuen Garantie-Erklärung für die Staaten unwirksam werden, die die Integrität der europäischen Verteidigungsgemeinschaft verletzt.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums erklärte, das Bestreben der französischen Regierung gehe dahin, auch die USA zu einer ähnlichen Garantie-Erklärung wie der britischen zu bewegen, um der europäischen Verteidigungsgemeinschaft eine noch festere Untermauerung zu geben und die Eventualität eines „Abfalls dieses oder jenes Staates“ auszuschließen.

Allerdings verkennt man in der französischen Hauptstadt nicht die Schwierigkeiten, die USA noch vor den Präsidentschaftswahlen zu einer solchen Erklärung zu veranlassen. Wie der Sprecher des französischen Außenministeriums unumwunden zugab, rechnet man auch in Frankreich nicht mit einem vollständigen Garantievertrag, sondern würde schon eine Erklärung des amerikanischen Präsidenten oder des Kongresses willkommen heißen. Eine Kompromißlösung biete sich in der Möglichkeit, die amerikanische Unterstützung für „dissidente“ Paktaustausch der

trums gab bekannt, daß die automatische britische militärische Beistandsgarantie an die Staaten der künftigen europäischen Verteidigungsgemeinschaft sich nicht auf Westberlin erstrecke. Auf der anderen Seite schließt jedoch die Sicherheitsgarantie, die Großbritannien zu gleicher Zeit von den Staaten der europäischen Verteidigungsgemeinschaft gegeben werde, auch die britischen Truppen in Westberlin ein. Daraus ergebe sich, daß Großbritannien nicht automatisch verpflichtet sei, Westberlin im Falle eines Angriffs beizustehen. Der Grund sei darin zu suchen, daß Westberlin nicht zur europäischen Verteidigungsgemeinschaft gehöre. Nichtsdestoweniger bleibe Westberlin durch die Dreimächte-Erklärung vom September 1950 geschützt, in der die Stadt ausdrücklich in die Sicherheitsgarantie für Westdeutschland einbezogen worden sei.

Kritik der SPD

Während die britische Garantie-Erklärung in allen Ländern der westlichen Welt beifällig aufgenommen wurde, übte der Sozialdemokratische Pressedienst scharfe Kritik. In einem „Garantie als Ersatz“ betitelten Kommentar bemerkt die SPD, für die Begeisterung der offiziellen Kreise in Bonn bestehe kein Anlaß. Wollte man die Beziehung zwischen der wirklichen politischen Bedeutung des Vorgangs und dem publizistischen Aufwand richtig sehen, so müsse man diese britischen Versprechen den Äußerungen Churchill im August 1950 in Straßburg gegenüberstellen. Dort sei der heutige Premierminister Großbritanniens für die sofortige Schaffung einer Europa-Armee unter Ein-schluß zahlreicher jetzt nicht in der Verteidigungsgemeinschaft vertretenen Staaten eingetreten. „Übriggeblieben ist also davon die Bereitschaftserklärung zum Abschluß von gegenseitigen Sicherheitspakten“, meint der SPD-Pressedienst weiter und verweist darauf, daß Beistandspakte nicht immer hätten verwirklicht werden können. Für Deutschland ergebe sich zudem eine weitere Verpflichtung und eine zusätzliche Veränderung mit einem sehr einseitig ausgerichteten Vertragssystem „mit allen bedenklichen Folgen, die sich daraus für ein provisorisches Staatsgebilde ergeben“.

und bald werde es ein Deutschland mit zwei ganz verschiedenen Völkern geben, wenn die sehnlichst gewünschte Wiedervereinigung nicht bald komme. Bischof Dibelius teilte mit, daß zum Evangelischen Kirchentag 1952 in Stuttgart bereits rund 120 000 Anmeldungen aus der Ostzone vorliegen.

SPD gegen Hays

Der SPD-Presseschef Fritz Heine wandte sich in Bonn scharf gegen die Erklärungen des scheidenden stellvertretenden US-Hochkommissars General Hays über die Aufstellung deutscher Truppenverbände. Die Entscheidung über diese Frage muß nach Ansicht Heines allein dem deutschen Volke überlassen bleiben. Wenn es von Hays sicher auch nicht gewollt worden sei, so seien seine Äußerungen doch für die Kommunisten von Nutzen gewesen. General Hays hatte am Dienstag in Frankfurt erklärt, die ersten deutschen Soldaten würden möglicherweise schon Anfang 1953 die Uniform anziehen. Bei dieser Gelegenheit bezeichnete er Heine als „entwaffnend“, wenn die Öffentlichkeit mit neuen Terminen für den Abschluß des Generalvertrages „ständig überschüttet“ werde, die in keinem Falle eingehalten werden könnten. Die Atmosphäre müsse auch mit Mißtrauen und Unwillen erfüllt werden, wenn immer mehr versucht werde, die strittigen Probleme der deutsch-alliierten Verträge „auszuklammern“ und sie „um des Scheiterns willen“ zurückzustellen. Das sei nicht die Methode, um solide internationale Verträge fertigzustellen.

Der „Luftfahrt-Tag 1952“ wird am kommenden Sonntag in Düsseldorf vom Deutschen Aero-Club veranstaltet.

Die Dreimächte-Besprechungen über Triest wurden in London wieder aufgenommen.

Der türkische Ministerpräsident Menderes wird mit Mitgliedern seines Kabinetts am 25. April die griechische Hauptstadt Athen besuchen.

Robert D. Murphy wurde von Präsident Truman zum US-Botschafter in Japan ernannt. Murphy war früher politischer Berater von General Clay in Deutschland.

Zahlungsbilanz zwischen beiden Ländern errechnet und dann „Devisen“-Genehmigungen erteilen muß. Jeder lebt „nach seinen Verhältnissen“, und deshalb macht es keinen Unterschied, ob der Bayer seine Käufe auf Bayern beschränkt, oder in Württemberg, Baden oder Nordrhein-Westfalen tätigt. Im internationalen Zahlungsverkehr sieht es nur deshalb anders aus, weil manche Länder durch ungedeckte hohe Staatsausgaben oder sonstige staatliche Eingriffe ein größeres Geldvolumen erzeugen, als durch laufende Produktion gedeckt ist. Die Folge sind steigende Preise und ein Sog der Einfuhr, ohne daß man entsprechend ausführen kann.

Unsere Bundesrepublik dagegen lebt heute trotz höher Staatsausgaben weitgehend im Rahmen ihrer Leistungen. Im letzten Jahr war unser Außenhandel fast ausgeglichen, und gegenüber Westeuropa zeigten wir sogar einen Ausfuhrsaldo. In Zürich und New York notiert unsere Währung am freien Markt nur wenig unter den amtlichen Sätzen. Wir könnten es uns also wohl leisten, die Devisenzwangswirtschaft aufzuheben, ohne daraus eine Steigerung unserer Einfuhr befürchten zu müssen. Zumindest könnten wir den auswärtigen Zahlungsverkehr, soweit er den Handel und die Dienstleistungen betrifft, freigeben, wenn natürlich auch die Kapitalausfuhr noch immer einer Kontrolle unterliegen müßte.

Die Aufhebung der Devisenzwangswirtschaft würde das Vertrauen in unsere Währung nur stärken, und auch unsere privaten Kreditgeber im Ausland ermutigen. Geld bei uns anzulegen, die Kapitalflucht würde wesentlich verringert werden, wenn man jederzeit sein Geld in ausländische Valuta umwandeln kann. Es horret heute ja auch niemand mehr Mehl und Brot, seitdem man in jedem Bäckereiladen beliebig viel kaufen kann.

Die Zeit für das Ende der Devisenzwangswirtschaft ist gekommen, bei uns, in Europa und in der Welt schlechthin.

Mit dem Bau des ersten italienischen Kriegsschiffes soll in Kürze begonnen werden.

Die griechische Nationalfluglinie wird am 27. April den direkten Flugverkehr zwischen Frankfurt und Athen aufnehmen.

B 173081

12er Wettschein
10er Wettschein

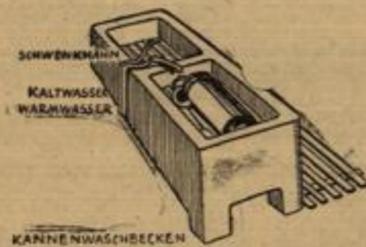
Name und Anschrift des Absenders in Druckbuchstaben

Herr
Frau
Pfl.

LAND + GARTEN

Abfluß funktioniert mühelos

Bequemes und besseres Kannenwaschen
Die tägliche Reinigung der Milchkanne ist im bäuerlichen Haushalt eine Arbeit, die oft mühsam und zeitraubend ist, weil sie unter schwierigen, ungeeigneten Verhältnissen ausgeführt werden muß. Zum gründlichen Reinigen gehört viel Wasser, besonders viel heißes Wasser. Man benutzt hierfür am besten ein feststehendes Becken.



Wenn man nur die Hähne aufzudrehen braucht, um mühelos genügend frisches Wasser zu haben, und nur den Abfluß zu öffnen hat, um alles gebrauchte Wasser ebenso mühelos abfließen zu lassen, wenn dazu das Waschbecken in richtiger bequemer Höhe steht, dann ist das ganze Kannenwaschen keine schwere Arbeit mehr, dann werden die Kannen auch viel gründlicher gesäubert.

Das hier abgebildete Kannenwaschbecken ist aus Ziegelsteinen hochgemauert und dann mit Zement verputzt. Wenn es auf Einzelfüßen steht, ist das für die arbeitende Person und zur Fußbodenreinigung zwar bequemer, als

„Vorbeugen ist besser als heilen“

Die drei wichtigsten Kälberkrankheiten

Das alte Sprichwort: „Vorbeugen ist besser als heilen“ hat wohl nirgends mehr Bedeutung als im Kälberstall. Bei Krankheiten sollte sich mancher Züchter fragen: „Was habe ich getan oder unterlassen, daß mein Kalb krank geworden ist?“

Die Nabelentzündung. Oberster Grundsatz bei der Geburt ist größte Sauberkeit. Das abgetrocknete Kalb ist sofort in eine besondere, vorher gründlich gereinigte Bucht zu bringen. Der Transport der neugeborenen Kälber ist stets so vorzunehmen, daß der Rücken nach unten und der Bauch nach oben gekehrt ist; der Nabelstrang darf also auf keinen Fall den Fußboden berühren.

Die Nabelschnur stellt die Verbindung zwischen Jungen und Muttertier her. Sie besteht aus vier Blutgefäßen, nämlich zwei Schlagadern (Arterien) und zwei Venen, die von der Nabelscheide umschlossen werden, ähnlich wie ein elektrisches Kabel von der Isoliermasse. Reißt die Nabelschnur normal, dann sind die Arterien im Bauch des Kalbes und die Venen am Nabelring getrennt worden. Nabelentzündung kann dann eintreten, wenn eine oder beide Venen nicht am Nabelring, sondern außerhalb des Kalbes reißen und diese nicht entfernt werden. Oder es gelangen Krankheitserreger durch die nicht desinfizierte Nabelschnur in die Blutbahn des Kalbes. Nabelentzündungen lassen sich durch eine verständnisvolle Nabelpflege bei der Geburt vermeiden.

Man achte also darauf, daß die abgerissene Nabelscheide zunächst nicht mit dem Stallboden und der Einstreu in Berührung kommt. Man fängt am besten das Nabelende mit der hohlen Hand auf. Die Nabelscheide wird solange mit der Hand ausgestreift, bis kein Blut

Auftretende Nabelentzündung, im fortgeschrittenen Zustand als Kälberlähme bekannt, ist mit einem heißen Leinensäckchen, gefüllt mit Leinsamen, zu behandeln. Die Säckchen werden so heiß wie möglich auf den Bauch gelegt und das Kalb gut eingepackt. Die Heilkraft dieser Samen beruht zum größten Teil darauf, daß sie in der Lage sind, aufgespeicherte Wärme gleichmäßig und auf längere Zeit abzugeben zu können. Das vielfach angewandte Schweinefett als Einreibemittel hat sich bei Nabelentzündungen nicht immer gut bewährt, sodaß hier nicht dazu geraten werden soll.

Der Durchfall. Der Nabel und das Maul sind die beiden Eingangspforten für Krankheitserreger. Nach Eintrocknen der Nabelscheide ist beim Nabel die Gefahr vorbei, während der Darm weiterhin beim Kalb das empfindlichste Organ bleibt. Kälte kann das Kalb viel verletzen, dagegen streikt der Darm beim geringsten Anlaß und äußert sich meistens im Durchfall. Jeder Durchfall ergibt aber Gewichtsverlust und stört das gesamte Wachstum.

Der Durchfall kann verschiedene Ursachen haben:

1. Die Milch wird zu kalt verabreicht,
2. es wird pro Mahlzeit mehr Milch gegeben, als der Labmagen faßt,
3. in der Milch sind größere Mengen Kuhkot und damit Durchfallerreger gewesen,
4. das Kalb nimmt durch Beckeln von Wänden und Einstreu Durchfallerreger auf,
5. es ist angesäuerte Milch verabreicht worden,

6. die verfütterte Milch enthält nicht genügend Kalk.

Falls Durchfall beim Kalb festgestellt ist, muß sofort die Milch weg gelassen werden. Man gibt Kamillentee mit Leinsamen. Zur besseren Ausnutzung ist der Leinsamen in einer guten Kaffeemühle zu mahlen und auf warmer Heizplatte etwa eine Stunde ziehen zu lassen. Bei der allgemein üblichen Anwendung, den Leinsamen ganz zu kochen, wird nur ein Teil der Heil- und Nährstoffwirkung des Leinsamens ausgenutzt. Der Leinsamenschleim wird mit Kamillentee literweise zur üblichen Tränkzeit mit einer Flasche eingegeben. Der am Kalb anhaftende Kot muß täglich mindestens einmal mit einer Bürste und Wasser entfernt werden, damit man genau weiß, wann der Durchfall beendet ist und wieder mit der Milchfütterung begonnen werden kann.

Blähungen. Blähungen können bei Kälbern auftreten, wenn zuviel Milch pro Mahlzeit gegeben wird, feuchtes oder verdorbenes Heu, bzw. Kraftfutter verfüttert wird, die verfütterte Milch nicht sauber ist und dadurch Blähungserreger enthält und durch Haarballen. Beim gegenseitigen Besaugen der Kälber nimmt nämlich die rauhe Zunge-Haare mit auf, die sich mit Speisebrei zu einem festen Ballen verbinden, im Pansen verbleiben und dort Blähungen hervorrufen. Um das gegenseitige Besaugen zu verhindern, sind die Kälber am zweckmäßigsten in Einzelboxen zu halten. Bewährt haben sich aber auch kleine Kälber-Maulkörbe aus Draht, mit doppeltem Boden, die den lecksüchtigen Kälbern kurz vor und für etwa eine halbe Stunde nach dem Trinken vorgebunden werden.

Bei Feldbegehungen lernt jeder dazu

Spielplatz	Diese Teil gehört dem Turnkreis		Zwölfer						Zehner						Zwölfer						Zehner					
	Club 1	Club 2	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6
1	Luxemburg - Deutschland																									
2	Berlin - 300deutscheLand																									
3	Sportklub Essen - Schalke 04																									
4	Sportklub Katernberg - Preuß. Dellbrück																									
5	VfB Mühlburg - 1. FC Kaiserslautern																									
6	SV Engers - Wermuth Worms																									
7	1. FC Pflersheim - ASV Derlach																									
8	SpVgg Weiskanz - Borussia Neunkirchen																									
9	STV Harst Einscher - Schwarzweil Essen																									
10	Hamborn 07 - Fortuna Düsseldorf																									
11	Eintracht Kreuznach - Eintracht Trier																									
12	Bor. Dortmund - SpVgg Erkenschwick																									
13	Bayer Leverkusen - Heidericher SV																									
14	Ulm 46 - Bayern Hof																									

Nicht mit dem Hammer abklopfen

Die Streukette im Düngestreuer zu reinigen, bedarf in den meisten Fällen mancher Anstrengung. Ein müheloses Reinigen kann auf folgende einfache Art erreicht werden: Man nimmt die Streukette aus dem Düngestreuer und legt sie einige Tage in ein Faß mit Molken. Dann nimmt man die so gereinigte Kette heraus und fettet sie leicht ein. Durch dieses Verfahren werden nicht nur die Eisenteile der Kette geschoont, sondern es erübrigt sich auch das üble und schädliche Abklopfen der Kette mit dem Hammer.

EINE DER Pflänzchen schon das dritte Blatt getrieben, so werden die Topfe (jedoch nicht vor Mitte Mai) in die vorgesehenen Reihen eingegraben. Durch die Bodenfeuchtigkeit weicht der Topf allmählich auf, und den Wurzeln stehen reichlich Nährstoffe zur Verfügung. Durch dieses Verfahren ist ein ungestörtes und gutes Weiterwachsen der Pflänzchen gewährleistet.

Ueber das Entspitzen der Gurken gehen die Ansichten auseinander. Bei normalem Gedeihen kann man ohne Entfernen der Spitzen durchaus gute Ernten erzielen. Es ist aber erwiesen, daß entspitzte Gurken einen höheren Ertrag bringen.

Da ist zum Beispiel die Fruchtfolge, die bekanntlich von großem Einfluß auf den Gesundheitszustand des Bodens und damit auf dessen Leistungsfähigkeit ist. An Ort und Stelle, sozusagen am lebenden Vorbild, kann man am besten seine Gedanken darüber austauschen. Dann die Anwendung von Mist, Jauche und Kalk. Oft sieht man deutlich deren Spuren in der Färbung der Pflanzen und dem Aufwuchs. Dabei werden von den Beteiligten viel ungezwungener die eigenen Erfahrungen und Beobachtungen ausgepackt als in einer Versammlung oder sonstigen Besprechung. Dürrtäger Stand an einzelnen Stellen und in gewissen Lagen gibt oft Anlaß

der keimenden Saat angerichtet werden. Aufgestellte Vogelscheuchen auch in Form von Fähnchen, um die Vögel zu vertreiben, haben meist keinen Erfolg.

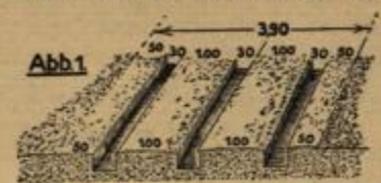
Die Vogelschutzkarte Seebach hat den im Handel befindlichen künstlichen Habicht auf seine Wirksamkeit in verschiedener Hinsicht überprüft und festgestellt, daß er gegen Krähen, Elstern und Eichelhäher sich als sehr wirksam erwiesen hat. Es darf dabei jedoch nicht übersehen werden, daß der Wirkungskreis eines künstlichen Habichts nur zwischen 30 und 40 Meter liegt und daß die Wirkungsdauer in einem Maisacker z. B. im allgemeinen auch nicht länger als einen Monat anhält. Man kann ihn aber öfters umstellen.

Wie legt man eine Spargelkultur an?

Noch ist es Zeit zur Anlage

Auf eine Spargelanlage, die einen Küchenhaushalt rationell mit Spargel versorgen soll, rechnet man 60 Pflanzen. Dazu ist ein rechteckiges Stück Land von der Größe 3,90 mal 10 m oder von 5,20 mal 8 m nötig. Im ersten Fall bekommt man drei Dämme und im zweiten Fall 4 Dämme. (3mal 20 oder 4mal 15 Pflanzen.)

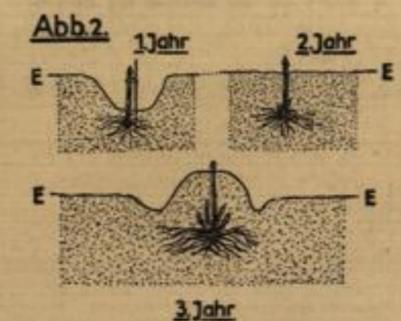
Die Spargelpflanzen verlangen einen leichten, aber gut gedüngten Sandboden. Seine Vorbereitung muß gründlich und sorgfältig sein, wenn man 20 bis 25 Jahre reichlich Spargel stechen möchte. Das Stück Land ist zunächst 65 bis 70 Zentimeter tief zu rigolen, wobei der Mutterboden unter Zugabe von Dung, Kompost oder angejauchtem oder ver-



bessertem Torfmoß wieder oben gelagert wird. Besteht die Untergrundschicht aus Lehm, so muß er mit Sand vermischt werden. Steine sind sorgfältig zu entfernen. Nach dem Rigolen läßt man das rigolte Land einige Zeit

liegen, damit der Boden sich setzt. Dann werden laut Abb. 1 in der Richtung von Norden nach Süden 25 cm tiefe und 30 cm breite Gräben gezogen, die voneinander 1 Meter Abstand halten. In die Gräben setzt man dann, je 50 cm voneinander entfernt, Stäbe zur Markierung. An diesen Stäben häufelt man die Erde etwa 5 cm hoch und setzt dann auf die Häufchen zweijährige und kräftige „Klauen“, bei denen man die Wurzeln gleichmäßig nach allen Seiten verteilt, mit lockerer Erde bedeckt und sanft andrückt. Es ergibt sich dann laut Abb. 2 die Ansicht 1. Beim Einleiten der Kulturanlage ist darauf zu achten, daß jede Pflanzenreihe ein facher Graben bleibt und die Pflanzen im ersten Sommer nur 5 cm mit Erde bedeckt sind. Die jungen Pflänzchen bindet man, um sie gegen Windbruch zu stützen, mit Bast an die Stäbe. Im Herbst färbt sich das Spargelkraut gelb und wird abgeschnitten. Vorsichtig gräbt man jetzt Dung unter, ohne jedoch dabei die Wurzelkronen zu verletzen. Gleich darauf ebnet man hierbei die Dämme, so daß nun zum zweiten Jahr das Spargelland ganz eben liegt. Im Sommer lockert man den Boden auf und beseitigt Unkraut und Schädlinge. Im Herbst des zweiten Jahres schneidet man wieder das gelbliche Spargelkraut ab und gräbt neuen Dung vorsichtig unter. Im Frühjahr des dritten Jahres werden die Dämme über den Pflanzen angelegt (siehe Abb. 2) und Anfang Mai erntet man die ersten Spargelstangen. Die Ernte dauert bis zum 24. Juni. Das Stechen

erfolgt mit dem Spargelmesser, nämlich morgens und abends, sobald die Köpfechen die Erde heben und durchbrechen wollen. Nach Beendigung jeder Erntesaison düngt man mit



Nitrophoska, Stallmist oder einem andern Volldünger, die man einbakt. Jeden Spätherbst benutzt man das gelb gewordene Spargelkraut zum Zudecken von Kohlmetern. Im Winter wird man das Spargelland regelmäßig jauchen. Man setzt der Jauche jedoch Kali und Superphosphat hinzu. Am Anfang des Monats April werden in jedem Jahr die Dämme in Ordnung gebracht.